

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringenlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 3.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltigen Zeilen mit 80 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 217.

Dresden, Sonnabend den 19. September 1914.

25. Jahrg.

## Die Dreimillionen-Schlacht

Die gute Meldung vom Siege bei Rezon und von der Einnahme von Chateau Brimont bestätigt die Tatsache, daß die Front der deutschen Truppen in den vorhergehenden Tagen um ein nicht geringes Stück zurückverlegt worden ist. Vor vierzehn Tagen bereits war die deutsche Vorhut über Compiègne an der Oise bis Creil und bis Reaux an der Marne sowie weiter östlich in der Richtung auf Soissons und Vitry vorgegangen. Rezon aber liegt noch nördlich von Compiègne, nicht mehr fern von St. Quentin. Auch Chateau Brimont liegt nördlich von Reims, das schon am 4. September von unseren Truppen besetzt wurde. Wir sehen nun deutlich, um welch erhebliches Stück die deutsche Heeresleitung ihre Armeen zurückgenommen hat, um die von den Franzosen und Engländern geplante Umgehung unseres rechten Flügels zu verhindern und um auf der ganzen Schlachtfeldfront eine günstige Stellung zu gewinnen. Die neu eingenommene Stellung folgt im wesentlichen dem Lauf der Aisne.

Die Notwendigkeit und Richtigkeit der taktischen Maßnahmen der deutschen Heeresleitung liegt zutage. In guter Stellung konnte die deutsche Armee die Angriffe der sehr verstärkten und vom Mut der Verzweiflung getriebenen Feinde erwarten. Ueberaus heftige Gefechte haben stattgefunden. Aber das bisherige Ergebnis ist, daß die französischen Vorstöße und Durchbruchversuche erfolglos blieben. Die wichtige Schlacht bei Rezon, in der mehr als zwei gegnerische Armeekorps entscheidend geschlagen wurden, dürfte den Gegnern die letzte Hoffnung rauben, die Armee v. Klud zu umgehen und damit die ganze deutsche Schlachtfeldfront von der Seite und vom Rücken zu bedrohen. Die Gesamtsituation hat sich also sehr wesentlich zugunsten der deutschen Heere geändert. Die Entscheidungskämpfe sind noch auszufechten, aber die feindliche Offensivkraft erscheint bereits geschwächt und erlahmt. Die Aussichten für den weiteren schweren Kampf sind für uns günstig.

Zu dem Stande der großen Schlacht schreibt die Russische Zeitung: Wenn eine Armee 14 Tage lang Tag und Nacht vergebens einen Gegner angreifen sucht und nicht, daß alle Anstrengungen vergeblich sind, so muß in ihr allmählich das Gefühl entstehen, daß weitere Angriffe zwecklos und ziellos sind und nur unnützes Blutvergießen bedeuten. Dieser Zustand scheint jetzt bei den französischen Truppen eingetreten zu sein. Wir stehen jetzt dicht vor der Entscheidung.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Rom: Hier gilt die allgemeine Lage der deutschen Heere als ausgezeichnet. Die franzosenfreundliche Presse ist ganz heimlich geworden und meldet aus Bordeaux, daß die deutschen Stellungen fast unannehmbar seien. Laut Lokalzeitung fordert die französische Botenschaft in Rom alle dort befindlichen Franzosen unter 48 Jahren zur Meldung auf zur Bestimmung ihrer Militärverhältnisse.

### Eine englische Darstellung.

Die Times veröffentlicht über die Niesenschlacht im Westen eine Darstellung, die zuverlässlich klingen soll, aber mehr Sorgen als Hoffnungen weckt. Der Berichterstatter schreibt:

Wir brauchen es nicht zu verschweigen, daß das fortwährende und regelmäßige Zurückweichen, das den Verbänden auferlegt wurde durch die im Anfange von dem französischen Stabe begangenen Fehler, sehr verstimmt auf ihre Armeen gewirkt und ihre Widerstandskraft einigermaßen vermindert hat. Aber der Geist der Armeen der Verbände ist, soweit wir wissen, trotz dieser Unglücksfälle besser geworden, und die Wiederaufnahme der Offensive hat die Herzen der Soldaten der Verbände mit Freude erfüllt. Vermutlich nehmen drei Millionen Menschen an dieser Schlacht teil. Wir haben unseren Armeen die Leute und das Material zugesandt, welche nötig sein werden. Die Franzosen haben daselbe getan. Es gibt Gründe im Ueberflusse, anzunehmen, daß die Armeen der Verbände in guter Kondition seien. Sie sind in Stande, mit voller Kraft den Kampf wieder aufzunehmen und auf den Feind loszuschlagen. Die Ermüdung ist auf beiden Seiten dieselbe, und es gibt gar keinen Grund, anzunehmen, daß unsere Truppen mehr ermüdet seien als die des Feindes. Die Verluste sind groß, aber die der Deutschen werden wohl die größten sein, denn sie haben stets eine angreifende Taktik verfolgt und ihre Leute nicht geschont.

Die Nordd. Allgem. Zeitung bemerkt dazu: Daß die Verluste der Deutschen größer seien, glauben doch wohl auch die Times nicht im Ernst. Von anderem abgesehen, haben sie dabei offenbar ganz die vielen Tausende von Gefangenen vergessen, Franzosen sowohl wie Engländer, die unsere Truppen den Gegnern abgenommen haben.

### Der Kampf um die Brücke bei Soissons.

Die Pariser Korrespondenten der Londoner Blätter melden, daß die Deutschen große Verstärkungen erhielten und offenbar alles daran setzen würden, die Schlacht zu gewinnen. Der heftigste Kampf unter Rückzug fand bei Soissons (sprich: Soahong) an der Aisne statt. Es war dies ein Kampf um den Fluß, wie die Schlacht an der Marne ein Kampf um Wald und Höhe war. Der Kampf währte vier Tage. Infolge starker Regengüsse war der Rückzug stark angeschwollen und machte das Eindringen der Franzosen in die Stadt unmöglich. Mörderisch war der Kampf im Zentrum, wo englische und französische Gemietruppen verjagten, die Brücke zu halten, die sie über den Fluß geschlagen hatten. Dort wurde ein schreckliches Gemetzel angerichtet. Mehrere Regimenter, die das nördliche Ufer der Aisne erreichten, erlitten entsetzliche Verluste. Es war ein furchtbares Duell zwischen britischen Batterien, welche den Uebergang der britischen Truppen beschützten, und deutscher Artillerie. Der Berichterstatter des Daily Chronicle sagt, daß die Deutschen eine sehr vorteilhafte Stellung die Eisenbahn entlang einnahmen.

Der Berichterstatter der Times meldet, daß schreckliche Schiedungen Paris erreichten. Tausende von Toten und Verwundeten, dessen die Schlachtfelder an der Marne, die Eisenbahnzüge nach Paris sind überfüllt mit Verwundeten. An einer Stelle verteidigten die Deutschen sich hinter einer sehr hohen Barriere von Reichen, hinter der sie den Attacken der Franzosen Widerstand leisteten. 7000 Leichen bezeichneten später den Schauplatz dieses Kampfes.

Flieger Bedrines Landesverräter?  
Die in Christiania erscheinende Nistenpost veröffentlicht den

Brief eines französischen Offiziers an einen norwegischen Privatmann, in dem das Gerücht, daß der bekannte Flieger Bedrines als Verräter erschossen worden sei, bestätigt wird. In dem Brief wird erzählt: Bedrines sei einer der ersten Flieger gewesen, die sich freiwillig zur Front meldeten und habe als einziger sofort Bomben ausgeliefert erhalten, während die übrigen Flieger warten mußten, bis die Bombenbombungen im Fliegerpark ankamen. Ein Offizier habe Verdacht geschöpft und die Bomben untersucht. Dabei habe er außer den gelieferten einige aus Partium in gefunden, deren Inhalt nicht aus Sprengstoff, sondern aus Karten und Plänen der französischen Stellungen bestand. Bedrines ist angeblich daraufhin auf der Stelle erschossen worden. Am Schluß des Briefes heißt es, Bedrines Verräterei habe den schmerzhaftesten Eindruck in Frankreich gemacht.

### Protest gegen den Lügenfabrikanten.

Der deutsche Gesandte in Kopenhagen erklärt in einer an die dortigen Wähler gerichteten Zuschrift, er sei von seiner Regierung ermächtigt, die von der Londoner Presse verbreiteten Meldungen über Niederlagen der Deutschen ihrem ganzen Inhalt nach als unverschämte Erfindung zu bezeichnen und sie für unwahr zu erklären. Die deutschen Truppen haben bei Paris kein einziges Gefecht und ganz besonders keinen Raum als Gefangenen verloren. Im Gegenteil! Sie haben selbst 50 Gefänge erbeutet und Tausende von Gefangenen gemacht. Die Lage vor Paris ist für die deutschen Heere durchaus günstig. Ein Versuch der Franzosen, die deutschen Heere zu durchbrechen, wurde siegreich zurückgewiesen. In Belgien ist kein deutsches Korps, wie behauptet wird, abgeschliffen worden. Im Gegenteil! Ein aus Antwerpen gemachter Ausfall wurde mit großen Verlusten des Feindes zurückgeschlagen. Auch auf dem östlichen Kriegsschauplatz steht es überaus günstig. Die Vernichtung des Rennenkampfschen Heeres jährt sich unauffällig fort, und kein einziger russischer Soldat steht mehr auf deutschem Boden.

## Der deutsche Vorstoß auf Osowiec. — Hindenburgs Leistung. Oesterreichische Operationen jenseits der Drina.

Wie vom Großen Hauptquartier gestern knapp gemeldet wurde, setzt Hindenburgs Ostheer seinen Vormarsch in Richtung auf Osowiec. Die bestehende Karte zeigt die Festung südöstlich von Lpa, am rechten Ufer eines Flusses (des Vohr). Da bis dicht an die Grenze ein kleiner Sperreposten (Grajewo) vorgeschoben ist, dürfte er mithin schon in Besitz unserer Truppen sein. Und da auch das Gouvernement Suwalki (der auf der Karte gestrichelte Teil) bereits in deutschem Besitz und unter deutscher Verwaltung ist, scheinen unsere Truppen die beiden Festungen Skowno und Grodno zu bedrohen. Es wird somit den Kosaken nicht so leicht wieder möglich sein, jenseitig und brennend in Ostpreußen einzufallen.

Die Presse, die österreichische wie die deutsche, ist sich in ihren Kriegsberichterstattungen darin einig, daß bisher unter allen deutschen Heerführern der Führer des Ostheeres sich den populärsten Namen erungen hat. In der Tat, schreibt die Wiener Arbeiterzeitung, übertrug seine Leistung alles, was dem deutschen Heere im Westen bisher gelang. Man weiß nicht, mit welchen Kräften er seine Operationen durchführte, aber alles weist darauf hin, daß die Ueberlegenheit der Zahl vielleicht sogar in hohem Maße auf Seite des Gegners war. Die russischen Streitkräfte, die bestimmt waren, durch Ostpreußen nach Berlin vorzudringen, bestanden aus drei Armeen. Vom Süden Ostpreußens her stieß die Rarewarmer vor, die eine Stärke von fünf Armeekorps und drei Kavalleriedivisionen hatte. Ueber den Njemen ging in der Richtung auf Königsberg die Wilnaer Armee, die aus dem 2., 3., 4. und 20. Armeekorps, zwei Reserve-divisionen und fünf Kavalleriedivisionen bestand. Sie gewann im Verlauf ihrer Kämpfe Unterstützung durch die Grodnoer Reservearmee, die aus dem 22. Armeekorps und Teilen des 6. und 3. Armeekorps gebildet war. Im ganzen wendeten also die Russen in Ostpreußen etwa elf bis zwölf Armeekorps und acht Kavalleriedivisionen auf. Hindenburgs Leistung besteht nun darin, daß er diese Armeen, eine nach der anderen, indem er auf der inneren Linie operierte, vor ihrer Vereinigung schlug, dabei eine der Armeen fast vollständig vernichtete. Die Strategie der inneren Linie besteht darin, daß eine zwischen zwei feindlichen Heeren operierende Armee, indem sie die inneren und darum kürzeren Linien benützt, mit Ueberlegenheit zunächst das eine Heer überfällt und schlägt, und bevor dieses seine Widerstandskraft wieder gewonnen hat, sich gegen das andere kehrt und ihm gleichfalls eine Niederlage bereitet.

Daß die Operationen auf der inneren Linie für Hindenburg so erfolgreich werden konnten, lag zum Teil an dem Umstand, daß die Seen des Nalunenlandes das Zusammenarbeiten der beiden russischen Armeen erschwerten. Hindenburg



ließ die Rarewarmer durch das Gewirr von Seen eindringen. Zudem die Landwehretuppen im Zentrum kraftvoll standhielten, umzingelte er sie in doppelter Umfassung und drängte das gutkugeworfene Heer dann so in das Seen- und Sumpfland, daß die Niederlage zur Auflösung aller Verbände, zu einer in der Geschichte der neueren Zeit fast beispiellosen Vernichtungsschlacht wurde. Das geschah am 29. August. Die Verfolgung folgte die nächsten Tage aus. Und nun wendete sich der deutsche Führer gegen die Wilnaer Armee. Auch hier wollte er sich nicht begnügen, den Gegner nur zu schlagen und ihn durch einen Frontalangriff aus Ostpreußen hinauszudrängen, sondern griff ihn umfassend an seinem linken Flügel an und öffnete sich damit den Weg in den Rücken des Feindes. Die Wilnaer Armee war von dem Schicksal der Rarewarmer bedroht, vernichtet zu werden, indem sie gegen das Meer gedrängt wurde. Um sie zu entlasten, griff am rechten deutschen Flügel

die Grodnoer Armee bei Hjä ein. Der Versuch, die Deutschen in der Flanke zu bedrohen, mißglückte aber. Geschlagen, mußte die Grodnoer Armee sich zurückziehen. Ungelungen, die Wilsner Armee noch einmal zum Kampfe zu stellen und auch sie auf das Schwere zu jerröten. Die 20 000 Gefangenen, wenn man sie um den wahrscheinlichen Verlust an Toten und Verwundeten vermehrt, bedeuten die Einbuße der Gefechtsstärke von ungefähr zwei Armeekorps, die 150 erbeuteten Geschütze den Verlust des Artillerieparts von anderthalb Armeekorps. Auch diese Armee wird, um wieder kampffähig zu werden, längerer Zeit der Sammlung, Ergänzung und Verstärkung bedürfen. Dieser Sieg ist zugleich ein Erfolg der Schnelligkeit und der Tüchtigkeit der Truppen. Wenn hervorgehoben wird, die Truppen hätten in 4 Tagen 160 Kilometer gemacht, also fast 40 Kilometer im Tage, so übertrifft dies die höchste Marschleistung für Armeekorps, die sonst mit 25 Kilometer im Tage angenommen wird, um das Aderthalbach!

Außer der fagen Meldung von dem Vorrücken in der Richtung auf Ostrowich erfahren wir über die Vorgänge auf dem böhmischen Kriegsschauplatz nichts. In den letzten Tagen machte ein der Kreuzzeitung zur Verfügung gestellter Brief die Kunde durch die Presse. Daran ging hervor, daß der Generalleutnant v. Wogen eine Proklamation an die Einwohner der Gubernements Komha und Warchau erlassen hat, worin auf die Vernichtung der Rarwarmer hingewiesen und dann gesagt wird: „Erhebt euch und treibt mit mir die russischen Barbaren, die euch knechten, aus eurem schönen Lande, das seine politische und religiöse Freiheit wieder erhalten soll. Das ist der Wille meines mächtigen und gnädigen Herrschers.“ Ob diese Proklamation wirklich ergangen ist, war bisher noch nicht festzustellen, antwortlich ist sie bis heute nicht.

In Galizien scheinen die beiden Gegner noch immer Atem zu holen. Die Kampfpause dauert an, und daß die Russen ihre Erfolge noch nicht mit weiterem Vorgehen auszunutzen versucht haben, mag ein Beweis sein, daß die Oesterreicher gute, feste Stellungen inne haben.

**Die Oesterreicher jenseits der Drina.**

Agram, 18. September. Die österreichisch-ungarischen Truppen, die vor mehreren Tagen die Drina überschritten haben, befinden sich bereits auf dem Marsch nach Osten. Am Dienstag wurde Walsjwo genommen und besetzt, nach heftigem, für die Serben verlustreichem Kampfe. Ein Teil unserer Truppen, die bei Zwornik über die Grenze gelang waren, vereinigte sich bei Walsjwo mit den von Belina in Serbien eingedrungenen Truppen, um gemeinsam nach Osten vorzugehen.

**Die Vertreibung der Serben aus Slavonien.**

Agram, 18. September. Der Vertreibung der Serben aus Slavonien gingen zwei große Schlachten bei Jafowa und Alpaia voraus, wobei die Serben gewaltig auf Haupt geschlagen wurden und ungeheure Verluste erlitten. Unsere Artillerie und Maschinengewehre hielten in den serbischen Reihen furchtbare Ernte. Sie hatten in diesen Schlachten ungefähr 3000 Gefangene. Bei Jafowa wurden 4000, bei Alpaia 3000 Gefangene gemacht sowie zahlreiches Kriegsmaterial erbeutet. Die Schlacht bei Alpaia endete mit der wilden Flucht des Feindes, der gegen die Save lief, wobei eine große Anzahl Serben den Tod in den Wellen fand.

**Eigenbericht vom östlichen Kriegsschauplatz.**

XVIII.

Stallupönen, 18. September.

Gefangene Russen sind mit dem Fortschreiten der Toten, mit Mäurung des Schlachtfeldes beschäftigt. Berge von Gefallenen forderte der Kampf, der bis heute früh 4 Uhr die Toten. Flüchtlinge ziehen sich die Russen zurück. Einzelne Kanonenschüsse, die zu uns herüberdrönnen, lassen erkennen, daß General Rennenkamp keine Ruhe nur noch schwach zu bedeu versucht. Von den lebendigen seines Heeres bleibt ein großer Teil an Gefangenen in Deutschland. In langen Zügen ziehen diese gefangenen Soldaten und Offiziere an uns vorbei. Man schätzt die Zahl auf 20 000. Der Spezierreit nach Westen ist den Russen über bekommen. Aber sie haben uns schreckliche Zeugnisse ihres Leidens hinterlassen. Diese Russen werden in Östpreußen auf Generationen in der Erinnerung bleiben. Die meisten Schandstaten und Grauel aller Art

**Pantraz, der Schmoller.**

Erzählung von Gottfried Keller.

Deregestalt ging es wie auf einer kleinen Hochzeit in dem Häuschen der Witwe, nur viel stiller, und Pantraz benutzte das helle Licht der Herzen, die gealterten Geichter seiner Mutter und Schwester zu sehen, und dies Sehen rührte ihn stärker, als alle Gefahren, denen er ins Gesicht gekam. Er vertiefte in ein tiefes, trauriges Sinnen über die menschliche Art und das menschliche Leben, und wie gerade unsere feineren Eigenschaften, eine freundliche oder herbe Gemütsart, nicht nur unser Schicksal und Glück machen, sondern auch dasjenige der uns Umgebenden und uns zu diesen in ein strenges Schuldverhältnis zu bringen vermögen, ohne daß wir wissen, wie es ausgegangen, da wir uns ja unser Gemüt nicht selbst gegeben. In diesen Betrachtungen ward er jedoch gestört durch die Nachbarn, welche jetzt ihre Reugierde nicht länger unterdrücken konnten und einer nach dem andern in die Stube drangen, um das Wundertier zu sehen, da sich schon in der ganzen Stadt das Gerücht verbreitet hatte, der verächtliche General in einem vierhändigen Wagen.

Dies war nun ein höchst verwidelter Fall für die in ihren Bergnigungslokale versammelten Soldwähler, sowohl für die Jungen als wie für die Alten, und sie krapten sich verdrückt hinter den Ohren. Denn dies war gänzlich wider die Ordnung und wider den Strich zu Selbwohl, daß da einer wie vom Himmel geschneit als ein gemachter Mann und General hervorkommen sollte gerade in dem Alter, wo man zu Selbwohl sonst fertig war. Was sollte der denn nun beginnen? Sollte er wirklich am Orte bleiben, ohne ein Herabgekommener zu sein die übrige Zeit seines Lebens hindurch, besonders wenn er etwa alt würde? Und wie hatte er es angefangen? Was zum Teufel hatte der unbeachtete und unbedeutende junge Mensch betrieben die lange Jugend hindurch, ohne sich aufzubringen?

unter denen Östpreußen leidet und noch lange leiden wird, sind sicherlich ihnen zur Last zu legen.

Doch schauen wir und zunächst etwas auf dem gestrigen Kampffelde um. Man hat schon tüchtig ausgeräumt. Vor dem Bahnhof scheint am heftigsten gekämpft worden zu sein. Berge von Wagen, Kisten, Rifen, Waffen, toten Pferden, Mänteln, Kleidern, Nahrungsmitteln, Hausrät, Silberfäßen, Porzellan, alles, was die Russen zusammengeraubt hatten, bilden ein Chaos. Viel von der Schladente der Deutschen war Raubbeute der Russen. Fast alles ist zertrümmert, wertlos geworden. Das Ganze bietet ein Bild von unendlicher Wüßheit. In einer Wagnburg steht tot, angelehnt, ein Pferd. Zwischen Wagen und einem Baum ist es eingeklemmt. Das zweite Pferd steht zwischen den Wagen. Im Todeskampf sprang es halb auf einen Frontlasten hinauf. Dutzende von toten Pferden, in jeder Stellung, liegen noch umher. Auf blutbefudelten Kleidungstücken Jucker und Brot. In einer Ecke haßt ein toter Russe, eine Pafe in der Hand. blühend hat er sie retten wollen. Auf dieses Bild der Verwüstung und des Grauens wirkt der Feuerschein des vorgelegten, teils brennenden, teils nur noch rauchenden Stadtteils gespenstische Schatten. Geisterhaft bewegen sich die Kolonnen der anrückenden Russen. Ernst und dumpf tönen die antreibenden Kommandobefehle. Ein russischer Offizier treibt zu eiliger Arbeit an. Ein deutscher Leutnant und wenige Mann überwachen das Ganze. Die Russen gehören Slawisch. ... Und diese Slawen waren gekern noch zum Teil Bestien.

Die tschakischen Grauel sind gewiß nicht typisch für die ganze russische Kriegsführung, aber sie kommen vor. Das ein und vorliegende glaubigsten Bericht eines Oberleutnants der Reserve geht hervor, daß zwei Tage nach der Schlacht bei Dorthenow vor etwa 14 Tagen ein von Kasan überfallener Trupp von 21 Mann in der Weise verflümmelt war, daß jedem ein Bein oder eine Hand abgehakt wurde. Die Verflümmelten ließ man liegen. Ein General, der den Trupp begleitet hatte, sag gefesselt, die Hände auf den Rücken gebunden, auf der Ghauffee. Ohren und Nase waren ihm abgeschnitten. Das sind die Bundesgenossen Englands. Auch die Zivilbevölkerung wurde nicht verschont. Aus Stallupönen haben die Russen 70 Zivilpersonen mitgenommen, ihr Schicksal ist unbekannt. Wiederholt haben Russen die weiße Flagge geschwenkt. Stellen die Deutschen dann das Feuer ein und gingen auf die Feinde zu, dann fielen sie in Scharen unter dem auf näherer Nähe auf sie geschleuderten Regenguss. Auch die Flage des roten Kreuzes wurde so mißbraucht. Ein Unteroffizier hält einen Eisenbahnsack an. Auf den Wagen flattert die Fahne vom roten Kreuz. Man schaut nach; es ist ein Munitionssack.

Anhängige Russen sind über die Zerstörungen und Verbarbaren empört. General Rennenkamp soll ziemlich strenge Sucht halten. Aber er erließ eine Proklamation, in der er androht: „Jede Ortschaft, in der der geringste Widerstand geleistet wird, wird unweigerlich in Brand gesetzt.“ Da hatten die Banditen freie Hand. In dem großen Teile Östpreußens, in dem russische Heere haufen, gibt es kaum einige Orte oder Gehöfte, die nicht durch Brand oder Raub heimgesucht worden wären. Ich sah Hunderte von Wohnungen, aus denen alle beweglichen Wertfachen weggeschleppt, das Zurückgelassene sinnlos zertrümmert war. Eßgeräte, Betten, Schränke wurden steifhaft beschmutzt. Infanterieoffiziere wollten keine Verantwortung für die Schandtatun tragen. Sie erklärten, daß sie die Verwüstungen schon vorgefunden hätten, die von Kavallerieeinheiten angerichtet worden sind. Diese Offiziere lehnen jede Gemeinschaft mit den Kasanen ab, über die sie keine Macht hätten, in Kasan land hausten sie ebenso. Leider müßt diese Ablehnung der Verantwortung nichts, denn die Kasanen sind Bekandteile der russischen Armee; sie werden als Soldaten ausgetücht und erhalten und im Krieg verwendet. In Nordenburg stehen einige erlangene Russen, Leichterwundete, vor einem Hause. Zwischen ihnen Kinder und ein Einschwärmer, der aufschlagend auf die Russen einredet: „Mein Süändchen ist verwüßt. Meine Gabe hat die Bande verdröben, mein erspartes Geld raubte das Gefindel. Man drohte, mich zu mordern, wenn man verdrehte Sachen fände. Das sind keine Soldaten, das sind Banditen.“ Entsetzt fragt ein Russe: „Warum das Infanteristen?“ — Ich sehe Trauer in den Augen des Fragenden, Abiden. Der Mann antwortet schlicht: „Das weiß ich nicht, vielleicht Kasanen.“ — „Kasanen? Ja, Kasanen machen das!“ — Ich frage: „Glauben Sie, Infanteristen tun das nicht?“ — „Gewiß, auch unter den Truppen gibt es Banditen und Räuber, auch dumme Leute, die ausgekehrt worden sind. Ich habe es in russischen Zeitungen gelesen, in wech gemeiner Weise die unwissenden Leute fanatisiert worden sind. Man hat ihnen gesagt: Die Preußen sind Barbaren. In Genshofen haben sie sogar Frauen geschändet und die Kirchen entweicht. Überall werden Frauen und Mädchen vergevartelt.“ — „Glaubt das nicht,“ habe ich gesagt, „ich kenne die Deutschen, ich war lange in Deutschland.“ Aber die armen Leute glauben die Lügen und riefen: „Mache, Mache!“ So mißbraucht man das religiöse Gefühl der in Unwissenheit erhaltenen Menschen! Aus religiösen Fanatismus werden sie zu Morbdennern und Bestien. Der erwähnte Russe, ein Kaufmann aus Wilna, diene als Telegraphist bei einer Artilleriebrigade. Mit Bewunderung spricht er von der Leistung der deutschen Artillerie. Er erzählt weiter: „Von Deutschen sind Proklamationen in Kasan verbreitet worden. Darin wird gesagt: „Das russische Volk wird über den Krieg und das Verhalten der deutschen Soldaten belogen.“ Leider ist das wahr. Das russische Volk wird in schrecklicher Weise belogen.“

Neben den Stand der militärischen Operationen ist zu berichten: Geschlossene russische Truppen in größerer Zahl gibt es in Preußen nicht mehr. Die Flucht der Russen vollzog sich schließlich in voller Auflösung. General v. Hindenburg hat die Orange überschritten. Der Versuch, die noch in Preußen befindlichen Kolonnen abzuschließen, scheint erfolgreich zu sein. General Rennenkamp hatte sich täuschen lassen, er glaubte große Teile der deutschen Armee in der Gegend von Königsberg zusammengezogen. Nach der Vernichtung der Armeekorps wurden die vereinten Mächte gegen die besetzten Stellen Rennenkamp geschickt. Neun Tage lang hat er Zeit gehabt, sich in Verschanzungen, die nach Verordnen vorgeschoben, einzugraben. Im beispiellosen Festigkeit griffen die Deutschen an, trieben ihn aus seinen Stellungen und zwangen ihn in wilde Flucht. Uebermensliches ist dabei von unseren Truppen geleistet worden. In Tagesmärschen wurden 40, ja 50 Kilometer zurückgelegt. Und dann mußten die Soldaten abends sich oft noch mit dem Bajonett ein Quartier erkämpfen. Nicht eher war Feuerabend, als bis man die erreichte feindliche Position genommen hatte. Ein Schwabener, Führer einer Kompagnie, die alle Offiziere verloren hatte, erzählte mir: „Seit einer Woche haben meine Leute kein Bett, kein Biwak gesehen, keine Stunde liegend geschlafen. Ohne einmal aus den Kleibern herauszukommen, konnten sie nur einige Male schend im Schützengraben kurze Zeit schlafen. Und nun bringen wir 1400 Gefangene.“

Die russischen Kosakenregimenter werden durch sich häufende, beglaubigte Zeugnisse bestätigt. Als die Grauel im Balkankrieg bekannt wurden, ging ein Schrei des Entsetzens durch die zivilisierte Welt. Besonders englische Zeitungen empörten sich über die Vergevaltigung von Frauen, über die Verflümmelungen von Kindern und Greisen. Haben die kapitalistischen Kriegstreiber in England so jedes Gefühl verloren, daß sie diese Bundesgenossen, statt sie in Schranken zu halten, auf das deutsche Volk loslassen?

Wilhelm Däwel, Kriegsberichtsleiter.

**Die Hilfe Japans im europäischen Kriege**

findet in England durchaus nicht den ungeteilten Beifall bei der Bevölkerung. Man ahnt wohl, daß man sich mit Japan einen Rivalen großzügigt, der dem britischen Imperium im fernem Osten noch einmal recht gefährlich werden kann. Australien und Neuseeland haben dem Mutterlande Hilfe zugesagt. Diese Kolonien haben sich aber durch strenge Einwanderungsgeetze gegen die „gelbe Gefahr“ zu schützen versucht. Angeblich haben die Japaner ihre Hilfeleistung in Indien gegen eine etwa dort ausbrechende Erhebung davon abhängig gemacht, daß ihnen der Zutritt in die englischen Besitzungen im Stillen Ozean gestattet werde. Das wird in den australischen Dominien starken Widerspruch hervorrufen.

In dem Organ der englischen Arbeiterklasse, Daily Citizen, nimmt Herr B. Pitt, ein australischer Bürger, zu dieser Frage Stellung. Er betont, daß die Jugend von Australien und Neuseeland militärisch erzogen sei, aber zu dem ausgeprochenen Zwecke, den kommenden Krieg gegen Japan vorzubereiten, die Invasion der gelben Rasse von den Küsten der Kolonien abzuwehren. Die englische Regierung habe den Japanern neben Kiautschau die deutschen Besitzungen: Neu-Guinea und Samoa versprochen. Damit werde der Einfluß Japans im fernem Osten in hohem Grade gesteigert und es frage sich, ob die Vereinigten Staaten dies ruhig hinnehmen würden. Siderlich werde es zu neuen Komplikationen kommen.

**Erregung in Peking.**

Eine Wiener Korrespondenz meldet: In Peking herrscht die größte Erregung über die Forderung Japans, ihm freie Hand in China zu gewähren. Von chinesischer Seite werden alle Geheiß über Annullen und Revolution in China demütiert. Die Erregung gegen die Ententeemächte, namentlich England und Rußland, wächst. Man beschuldigt Großbritannien, daß es Japan gegen China hetze und auf Kosten Chinas Japan Gehilgkeiten erweise. Die Westminster Stadthauptmann für die Dauer des Krieges die Ausweisung sämtlicher chinesischer Kaufleute aus seinem Amtsbereich verfügt hat. Ueberdies behauptet man in Peking, daß zwischen

„Ausführlich“ erwiderte dieser, „kaan ich jetzt meine trübliche Geschichte nicht mehr beginnen und es findet sich wohl die Zeit, wo ich euch noch und noch meine Erlebnisse im einzelnen vorjagen werde. Für heute will ich euch aber nur einige Umrisse angeben, so viel als nötig ist, um auf den Schluß zu kommen, nämlich auf meine Wiederkehr und die Art, wie diese veranlaßt wurde, da sie eigentlich das rechte Seitenstück bildet zu meiner ehemaligen Flucht und aus dem gleichen Grundtone geht. Als ich damals auf so schände Weise entwich, war ich von einem unbertillgaren Groll und Weh erfüllt; doch nicht gegen euch, sondern gegen mich selbst, gegen diese Gegend hier, diese unnütze Stadt, gegen meine ganze Jugend. Dies ist mir seither erst deutlich geworden. Wenn ich hauptsächlich immer des Effens wegen böß wurde und schmolte, so war, der geheime Grund hiervon das nagende Gefühl, daß ich mein Effen nicht verdienen, weil ich nichts lernte und nichts tat, ja weil mich gar nichts reizte zu irgendeiner Beschäftigung und also keine Hoffnung war, daß es je anders würde; denn alles, was ich andere tun sah, kam mir erbärmlich und albern vor; selbst euer ewiges Spinnen war mir unerträglich und machte mir Kopfweh, obgleich es mich Mühsigen erhilte. So rannte ich davon in einer Nacht in der bittersten Herzensqual und lief bis zum Morgen, wohl sieben Stunden weit von hier. Wie die Sonne aufging, sah ich Leute die auf einer großen Wiese feu machten; ohne ein Wort zu sagen oder zu fragen, legte ich mein Bündel an den Rand, ergriff einen Rechen oder eine Feugabel und arbeitete wie ein Besessener mit den Leuten und mit der größten Geschäftlichkeit; denn ich hatte mir während meines Herumlungerens hier alle Handgriffe und Uebungen derjenigen, welche arbeiteten, wohl gemerkt, sogar öfter dabei gedacht, wie sie dies und jenes ungeachtet in die Hand nahmen und wie man eigentlich die Hände ganz anders mischte fliegen lassen, wenn man erst einmal ein Arbeiter heißen wolle.“

Japan und Russland jetzt eine Vereinbarung dahin zustande gekommen sei, daß Japan provisorisch und allein die Mandchurien und Mongolei besetzen solle.

Eine englische Antwort.

Der englische Minister des Aeußeren hat, wie die Rhein-Westfäl. Zeitung meldet, auf die bekannte Erklärung des Reichskanzlers der dänischen Presse eine Antwort zum Abdruck übermittelt, in der es heißt:

Glaukt jemand, so fragt der deutsche Reichskanzler, daß England interveniert hätte, um die Freiheit Belgiens gegen Frankreich zu beschützen? Die Antwort ist, daß England dies unbedingt getan haben würde.

Ueber die Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen in England berichten die Evening-News: Die Gefangenen dürfen Billard und Karten spielen, Zeitungen lesen, in die nächste Stadt gehen, um Einkäufe zu machen, und erhalten alle während der Zeit ihrer Gefangenschaft eine bestimmte Summe ihrem Range entsprechend.

Französische Gefangene loben die Verpflegung in deutschen Lazarett.

Karlsruhe, 18. September. Ein französischer Unteroffizier hat aus Dankbarkeit für die ihm hier erwiesene Lazarettbehandlung sowie für die gütige Aufopferung und Pflege des Personals einen Geldbetrag gestiftet, der nach einem Beschluß des badiischen Kreuzes zugunsten armer französischer Verwundeter bei deren Entlassung aus dem Lazarett verwendet werden wird.

Durch Belgien und Frankreich.

(Schluß dieser Brieffolge.)

Perthes bei Reims, 1. September 1914.

Meine Lieben!

In den größten Eilmärschen sind wir von Belgien nach Frankreich hineingekommen. Wir hatten überhaupt keinen Aufenthalt, da der Gegner immer vor uns zurückging. Die Verfolgung des Gegners wurde in Raubert ausgegeben, und wir wandten uns nach Rezieres zu.

Behandlung der Kriegsgefangenen.

Kom, 18. September. Aus Frankreich treffen Depeschen ein, die das Los der deutschen Gefangenen weniger grauam erscheinen lassen. Zwischen den deutschen und den französischen Verwundeten entwickelte sich häufig ein kameradschaftliches, ja beinahe herzliches Verhältnis.

Der bekannte Schriftsteller Max Nordau und der ungarische Abgeordnete Graf Karolyi, die beide vom Ausbruch des Krieges in Paris überrascht wurden, befinden sich mit ungefährender Deutscher in Oesterreich in einer Kaserne in Vorbezug als Kriegsgefangene, wo angeblich den beiden eine besonders gute Behandlung zuteil wird.

„Die Deute sahen mir erlaubt zu und niemand hinderte mich an meiner Arbeit; als sie das Morgenrot sahen, wurde ich dazu eingeladen; dieses hatte ich bezweckt, und so arbeitete ich weiter, bis das Mittagessen kam, welches ich ebenfalls mit großem Appetit verzehrte.“

Dasselbe Glück hatten wir vorigen Sonntag. Die Division befand sich auf dem Vormarsch nach Reims, als sich ihr ein ganzes Armeekorps entgegenstellte. Unter großen Verlusten schlug sie den feindlichen Vorstoß zurück.

Westen haben wir vor Reims bivouakiert, und heute liegen wir ungefähr 8 Kilometer davon, bei Perthes, wo die Artillerie sich eingegraben hat. Man scheint hier einen feindlichen Angriff zu erwarten.

Um die Postverbindung aufrecht zu erhalten, brauche ich vor allen Dingen einfache Postkarten ohne Marke und Briefumschläge. Schickt mir, bitte, das Verlangte sofort, vor allem Karten. Seid alle herzlich begrüßt von

Font-Faberger, 3. September.

(20 Kilometer von Reims).

Meine Lieben!

Heute muß ich Euch wieder von einem blutigen Gefecht, aus dem ich wieder mal glücklich weggekommen bin, aber auch von Entbehrungen berichten.

Der Vormittag des 1. September war so schön, der Nachmittag um so schrecklicher. Mittags bekamen wir ¼ Becher Kaffee, und dann sollte es ins Gefecht gehen. Bis 4 Uhr mußten wir noch warten. Dann ging es vor. Bald piffen die Kugeln durch den Wald, und als wir den Rand erreichten, lagen wir im schönsten Feuer.

ich im Orte einen Kopf herrlichen Honig „requisiert“... Heute früh sind wir immer weiter süßlich marschiert.

Seid herzlich begrüßt von

Eurem . . . .

Nachschrift.

Den 4. September 1914.

M. S. In einem Nachgelohnmarsch sind wir wieder mächtig vorwärts gekommen. Reims ist gefallen. Wir stehen dicht bei Chalons an der Marne. Noch 100 Kilometer vor Paris.

Grüß

Euer . . . .

Der Schreiber dieser Zeilen ist, wie uns mitgeteilt wird, in einem folgenden Gefecht durch einen Schuß verwundet worden, er befindet sich im Lazarett auf dem Wege zur Genesung.

Deutsches Reich.

Befreiung vom Landsturm.

Berlin, 18. September. Die Nordb. Allg. Sta. schreibt unter der Ueberschrift: „Zurückstellung Landsturm-pflichtiger Landwirte“: Nach einer Verfügung des Kriegsministeriums vom 15. September 1914 können folgende landsturmpflichtige Personen über den 19. September hinaus in begründeten Fällen zurückgestellt werden:

Neue Verlustlisten.

Berlin, 19. September. Heute sind die 25. Verlustliste der preussischen Armee, die 11. der bayerischen und die 16. der württembergischen Armee ausgegeben worden.

Die Untersuchung gegen Blumenthal.

Strasbourg, 18. September. (Nichtamtlich.) Die das Kriegsgericht Strasbourg beauftragt, ist gegen den Reichsanwalt Justizrat Blumenthal Untersuchung wegen Hochverrats und Landesverrats eingeleitet und sein Vermögen mit Beschlagnahme belegt worden.

Landtagswahl für Dr. Frank.

Karlsruhe, 18. September. In den bereits gemeldeten Landtagswahlen im 11. und 18. badiischen Reichstagswahlkreise, die ohne Wahlkampf erledigt werden sollen, tritt nach eine Landtagswahl im Kreis Karlsruhe eine Wahlkampf notwendig. Es ist angeregt worden, auch für diese Wahl auf einen Wahlkampf zu verzichten.

Prognose der wärschischen Landeswetterwarte.

Nordwestwinde; wolkig; Temperatur wenig geändert, zeitweise Niederschlag, Gewitter nicht ausgeschlossen. Wetterlage: Das Tief hat sich rasch ostwärts weiterbewegt; sein Kern liegt über der Ostsee.

Sehste lokale Nachrichten.

Entführung eines Mörder. Der Schlepper Paul Ludwig aus Larnowitz in Schl., der vom Schwurgericht der Saal wegen Ermordung eines Gendarmen zum Tode verurteilt worden war, ist bei der Verbringung ins Zuchthaus zwischen Domawitz und Reuditz a. d. Donau entführt worden.

Telegramme.

Oberst v. Reuter nicht gefallen.

Koburg, 19. September. Wie der Koburger Zeitung von der hier lebenden Schwester des Obersten v. Reuter mitgeteilt wird, ist die Nachricht von dem Absterben Reuters unrichtig. Die Meldung ist dadurch entstanden, daß verwundete Offiziere gesehen haben, wie dem Obersten das Pferd unter dem Reibe erschossen worden ist.

Die Klagen über die Feldpost.

Berlin, 19. September. (M. T. S.) In den Klagen über die Feldpost schreibt Generalleutnant Scholl der Post. Jg.: Ich habe im Feldzuge 1870 regelmäßig meine Nachrichten von Hause bekommen. Heute sind die Armeen allerdings viel größer, aber die Verbindungen und die Vorkehrungen sind auch sehr viel besser geworden.

Schweden wahrt Neutralität bis zur äußersten Grenze.

Stockholm, 19. September. Der Minister des Aeußeren hat in der heutigen Interpellationsdebatte der Amirens Kammer, daß die Regierung bestrebt sei, die Neutralität Schwedens bis zur äußersten Grenze zu wahren.

Riesenslager in  
**Trauer-Hüten**  
 vom einfachsten bis elegantesten.  
 Crêpe, Armilore, Trauerschleier  
 zu unsern [A 40]  
**bekannt billigen Preisen!**  
 Linonformen.

**Radeberger Hutfabrik**  
 G.m.b.H. Dresden-A., Moritzstr. 3.  
 Wagawa & Grönert  
 Garalerie Kinderhüte  
 Vogarnierte Kinderhüte  
 Garalerie Damenhüte  
 Vogarnierte Damenhüte  
**Bekannt billige Preise!**

Grosse Auswahl in neuesten  
 modernsten  
**Uebergangs- u. Winterhüten**  
 für Herbst 1914/15  
 zu  
**äusserst billigen Preisen!**  
 Umarbeit- u. Umgarnierhüte  
 nach neuesten Modellen erbitten recht  
 frühzeitig. Alte Zutaten werden gern mit  
 verarbeitet.  
 Linonformen.

**Kl.Z.**  
 Dienstag den 22. September  
 abds. 6 Uhr, **Volkshaus.**  
 Bestellt und gern besucht ist  
 der historische [L 1073]  
**Gasthof zum Heller**  
 Angenehme Küche. Gute Bewirtung.  
 10 Heller. Wilder Mann oder  
 St. Pauli-Friedhof 20 Min.

**Dresdner Volkshaus**  
 Ritzbergstraße 2. — Telephon 21 425. — Maxstraße 13.  
 Bestgepflegte Biere aus nur ersten Brauereien. — Große Auswahl von Speisen zu kleinen Preisen.  
 Bekanntgabe der neuesten Berichte vom Kriegsschauplatz. — Die Verlosungen wegen zur Einsichtnahme aus.  
 Sonntag den 20. September, im grossen Saale [L 1066]  
**Die Heimat.** Schauspiel in 4 Akten von Herm. Sudermann.  
 „Magda“: Fräulein Gisa Solms als Gast.  
 Anfang 7 1/2 Uhr. Eintritt mit Programm 35 Pf. Anfang 7 1/2 Uhr.

**Niederlausitzer Bruchbriketts**  
 1.05 Mk. für 1 Dekoliter frei vora Haus [B 1701]  
 1.— Mk. für 1 Dekoliter ab Lager, geben ab  
**Oscar Witte, G. m. b. H., Kohlenbahnhof.**

**Kohl'nstob**  
 Restaurant [K 28]  
 Ecke Waldschlösschen-  
 u. Radeberger Straße.  
 Tägliche Konzerte.  
 Richard Götner u. Frau.  
**Gasthof Spechtritz**  
 5 Minuten von Station Spechtritz.  
 Stabe Kalkperle Walter. [L 1044]  
 Vereinen u. Ausflüglern empfohlen.  
 Jeden Sonntag u. d. 1. u. 15. Wall.  
**Gohliser Schmiede!!**  
 Saal frei. [L 1044]

**Kulmbacher**  
 vereint in sich alle  
 Vorteile, die der  
 Konsument an ein  
 Nahrungs- u. Ge-  
 mussmittel stellt.  
 Darum trinke jeder  
 Wohl  
 bekommte!  
 Aertzl. empfohlen  
 Vielfach prämiert  
 Vertreter:  
**Osw. Haufe**  
 Marschallstr. 10  
 Fernsprecher Nr. 13 829

**Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Dresden.**  
 Unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß der Kollege  
**Max Rose**  
 Mechaniker [V 189]  
 am 18. September verstorben ist.  
 Die Beerdigung findet Sonntag den 20. September, nach-  
 mittags 2 1/2 Uhr, auf dem Friesniger Friedhof statt.  
 Zahlreiche Beteiligung erwartet. Die Ortsverwaltung.

**Restaurant Saxonia**  
 Zwickauer Str. 140 [K 198]  
 Inh. Gust. Strauß. Tel. 743  
 hält Lokalität u. Vereins-  
 zimmer best. empfohlen.  
 Farben, Lacke, Flusell, Schablonen,  
 Liköre, Weine, Kolonialw., Zigarren.  
 Da Bachmann (Waler) farb. freize-  
 fert. bei Kohl, Deuben, Brüdenstr. 23.

**Reichelbräu**

**Franz Kraneis**  
 im Alter von 33 Jahren.  
 Eschsch, Fischdorf. Die trauernde Gattin nebst Angehörigen.  
 Ruhe sanft in Heidesland!  
 Du warst so gut und starbst so früh,  
 Wer dich gekannt, vergißt dich nie! [B 1604]

**Soz. Verein. 6. Kreis**  
 Bezirk Collebaude, Stetzsch, Kemnitz und Umgegend.  
 Dienstag den 22. September, abends 8 1/2 Uhr, **Mitglieder-  
 Versammlung** im Lindenhof in Stetzsch. Tagesordnung:  
 1. Der Einfluß des Krieges auf Rechts- und Unterstützungs-  
 anprüche. 2. Bes. Vorträge über Genosse Kahmann. 2. Bericht  
 Bericht aus dem Kreisvorstand. 3. Allgemeines.  
 Unsere arbeitstüchtigen Mitglieder sowie die Frauen der zum  
 Militär eingezogenen Mitglieder sind hiermit ganz besonders  
 eingeladen, da das Thema für sie von ganz besonderer Be-  
 deutung ist. — Mit dem Wirt ist die Vereinbarung getroffen,  
 daß ein Zutrittswort nicht statfindet. Die Bezirksleitung.

**Metropol-Kino Potschappel, Eingang Dresden Str.**  
 Freitag, Sonnabend, Sonntag [K 145]  
**Die Flucht aus der Fremdenlegion**  
 Eine aufsehen erregende Episode eines Fremdenlegionärs in 9 Akten  
 und das weitere reichhaltige Programm. Ergebenst R. Kuseher.

**Karl Schuster**  
 Soldat im Infanterie-Regiment Nr. 177, 7. Komp., im Kampfe  
 fürs Vaterland fiel. Wir rufen dem unsern übergebliebenen ein  
 Ruhe sanft in dein fernes Grab, in die Ewigkeit, nach.  
 Dresden-Plauen, den 18. September 1914. [B 1702]  
 Die tieftrauernden Eltern u. Brüder nebst Familie Hensel.

**Versicherungsverein der Klempner und verw.  
 Berufsgenossen in Dresden und Umgegend.**  
 Sonnabend den 26. September 1914, abends 7 1/2 Uhr  
**Ausserordtl. Generalversammlung**  
 im kleinen Saale des Dresdner Volkshauses, Eing. Maxstraße 13, 1.  
 Tages-Ordnung: [B 1700]  
**Statuten-Aenderung.**  
 Zum Eintritt legitimiert eine der letzten beiden Beitragsquittungen.  
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Das beliebteste der Lichtspielhaus Residenz  
**Olympia**  
 Heute  
 Der  
**Sturmvogel**  
 Tragödie in drei Akten.  
 Alleinauführungsrecht.  
 Kriegsgefangene  
**Franzosen in Königsbrück**  
 bel der Arbeit.  
 Transport leichtverwundeter  
**Russen nach Königsbrück.**  
 Neue kinemat. Aufnahmen vom Kriegsschauplatz.  
**Mobilmachung in Dänemark — Ein  
 Wasserflugzeug beobachtet die Küste  
 — Französisches Festungsgeschütz —  
 Deutsche Post nach Feindesland — Ein  
 Panzerturm nach deutscher Be-  
 schließung — Verwundete Deutsche,  
 Franzosen und Engländer — Zer-  
 schossene Autos. [A 51]**

Für die zahlreichen Beweise herzlichster Liebe und Anteil-  
 nahme bei dem so schweren Verluste unserer teuren Entschlafenen  
**Frau Anna Elsa Püsch geb. Ulbricht**  
 sagen wir hierdurch allen Verwandten und Bekannten für den  
 zahlreichen Blumenkranz, das ehrende Geleit zur letzten Ruhe-  
 stätte und Herrn Pastor Remmert für die trostreichen Worte  
 am Grabe unsern herzlichsten Dank.  
 Die trauernden Hinterbliebenen.  
 B 1690]

**Arbeiter-Bibliothek, Radeberg.**  
 V17  
 Bücherausgabe: Montag abends 7—8 Uhr  
 Freitag abends 7—8 Uhr  
 im Restaurant Deutsche Gasse, ohne Leihgebühr. Die Verwaltung.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer guten übergebliebenen Tochter  
**Helene Klaus**  
 drängt es uns, für den zahlreichen Blumenkranz, Beileids-  
 bezeugungen durch Wort und Schrift, die zahlreiche Begleitung  
 zur letzten Ruhestätte sowie den Freundinnen der Verstorbenen  
 für die Spenden und die Begleitung unsern herzlichsten Dank  
 auszusprechen. Besonderen Dank dem Turnverein „Frisch auf“  
 für das freiwillige Tragen. Herzlichen Dank auch Herrn Ober-  
 kirchenrat Hempel für den Besuch und die trostreichen Worte  
 am Grabe. Dir aber, liebe Helene, rufen wir ein Ruhe sanft!  
 in deine stille Brust nach. [B 837]  
 Dippoldiswalde, den 15. September 1914.  
 Die tieftrauernden Eltern, Geschwister und Angehörigen.

**Central-Theater.**  
 Sonntag den 20. September, nachm. 8 1/2 u. abends 8 Uhr  
**Patriotische Wohltätigkeits-Vorstellung**  
 zum Besten durch den Krieg in Not geratener Bühnen-  
 mitglieder, veranstaltet von der Genossenschaft Deutscher  
 Bühnenglieder (Bezirksverband Dresden).  
**Zum letzten Male: Colberg.** Vaterländisches Schau-  
 spiel von Paul Heyse.  
 Preise der Plätze abends: M. 2.10, 1.60, 1.10, 0.55 und 0.35.  
 Nachmittags M. 0.50 und 0.35 auf allen Plätzen.  
 Kartenverkauf ab Freitag 10—12 und 4—6, Sonntag 11—8  
 Uhr an der Kasse des Central-Theaters. [L 1088]

Für die vielen Beweise der  
 Liebe und Teilnahme sowie  
 den prachtvollen Blumen-  
 kranz, die mir beim Ein-  
 scheiden meines lieben Man-  
 nes zuteil geworden sind, sage  
 ich allen meinen innigsten  
 Dank. Besonderen Dank noch  
 der Arbeiterschaft der Mühl-  
 schauanstalt Sed und der Ge-  
 meinde T. Wieritz. [B 1601]  
 Marie von. Hierig nebst Angehörigen.

**Wagenmarkt, 2 Jahre Gar. 16. A. Klapp-Sportwagen, 9 Stk.**  
 3. v. Steinberggasse, 60, 1. r. DM. noch neu, zu verk. Oppelstr. 19, 1.

**Achtung! Obstverkauf!**  
 Kalbsst. Wege 20 J. Potschappel.  
 Holsteistraße 1. [K 145]

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hermann Fleißner, Dresden-Ericshof.  
 Verantwortlich für den Inseratenteil: Reinhold Giesler, Dresden-Kaufhaus.  
 Druck und Verlag von Raben & Komp., Dresden.

**Sächsische Angelegenheiten.**

**Nahrungsmittelversorgung und Höchstpreise.**

Dem Sächsischen Volksblatt ist ausnehmend aus den Kreisen der sächsischen Lebensmittelproduzenten eine Zuschrift zur Verfügung gestellt worden, die wir im folgenden teilweise wiedergeben:

Vor und seit dem Ausbruch des Krieges sind die Preise für Mehl fortwährend gestiegen, und um der Verteuerung einen Damm entgegenzusetzen, wurden von einigen Generalkommandos Höchstpreise festgelegt, bis zu welchen die Lebensmittel verkauft werden durften. So insbesondere waren auch für die Kreishauptmannschaft Leipzig Höchstpreise festgesetzt worden, die von allen Nahrungsmittelverbrauchern als eine Verhütung betrachtet wurden.

Die Landwirte fordern jetzt für ihre Getreidefrüchte Preise, wie sie noch niemals dagewesen sind. Es liegt keinerlei Veranlassung vor, so hohe Preise für Getreidefrüchte zu fordern, denn die Ernte dieses Jahres war in ganz Deutschland prächtig und reichlich und das Vereinschiffen der Ernte ist den Landwirten noch in keinem Jahre mit so geringen Kosten möglich gewesen als in dieses Jahr; hatten sich doch ungezählte Störkräfte der Landwirtschaft unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Solange als für die Kreishauptmannschaft Leipzig Höchstpreise festgelegt waren, durften die Landwirte nicht über den Höchstpreis hinaus ihre Körner verkaufen. Das änderte sich aber sofort, als von bestimmter Seite ein sanfter Druck ausgeübt wurde, der zur Aufhebung der Höchstpreise führte. Von diesem Tage an entstanden die hohen Preise für Getreidefrüchte, die zur Verteuerung des Mehles führen mußten und die in ihrer Gefolgschaft die schlechtere Lebenshaltung des Volkes bringen.

Unter diesen brennenden Verhältnissen haben die Mühlenbesitzer sich geregt, um gegen diesen Zustand Stellung zu nehmen. Zu diesem Zweck war für Sonnabend den 12. September eine Sitzung einberufen worden, die im Hauptbahnhofgebäude zu Leipzig stattfand. Zu dieser Versammlung waren eingeladen: der sächsische Mühlenverband, der deutsche Mühlenbund, die Bäckereimannschaft Leipzig, die Einkaufsgenossenschaft der Bäckereimannschaft Leipzig, der Bäckereiverband Saxonia, die Konsumvereine Leipzig-Plagwitz, Chemnitz, Dresden, Zwickau, die Leipziger Produktendändler, die Leipziger Kaufleute, die Großverkaufsgenossenschaft deutscher Konsumvereine, der Rat der Stadt Leipzig und die Handelskammer Leipzig. Den Vorsitz führte der Mühlenbesitzer Hefner. Aus seinen Ausführungen ging hervor, daß die Festlegung von Höchstpreisen unbedingt nötig ist. Die von ihm geflogenen Verhandlungen mit dem sächsischen Minister des Innern seien jedoch gescheitert. Noch wirkungslos aber sei seine Rücksprache mit dem Geheimrat Dr. Wehnert gewesen. Man sei in erregter Stimmung voneinander gegangen.

Bei der Besprechung der Angelegenheit wurde von anderer Seite hervorgehoben, daß im Durchschnitt der letzten 10 Jahre die Mühlen für Weizenfrüchte 190 M. und für Roggen 170 M. bezahlten haben. Bei Ausbruch des Krieges betrug die Notierung für Weizen 220, für Roggen 190 M. Dann wurden Höchstpreise festgelegt, und zwar für Weizenfrüchte 225 und Roggen 200 M. Als aber ein reichliches Angebot von Getreide vorhanden war, wurden die Höchstpreise ermäßigt und auf 220 für Weizen und 195 für Roggen herabgesetzt. Als dann der Druck von oben zur Verrückung der Höchstpreise kam, gingen die Forderungen der Landwirte blitzschnell in die Höhe und erreichten eine Höhe bei Weizenfrüchten bis zu 236 M. und bei Roggenfrüchten bis zu 210 M. — Es wurde darauf hingewiesen, daß wir erst am Anfang des Krieges standen, und daß die Zustände viel schlimmer werden könnten, als sie jetzt sind; um das aber möglichst hinauszukommen, müßten Höchstpreise eingeführt werden, aber nicht nur für Sachsen, sondern für ganz Deutschland. Und die Höchstpreise sollten nicht nur für den Bäcker und für den Müller, sondern auch für den Körner verkaufenden Bauer Gültigkeit haben.

Eine vorbereitete Resolution wurde von einer besonderen Kommission nochmals durchgesehen, sie soll dem sächsischen Ministerium, dem Kreishauptmannschaften sowie dem Reichsministerium des Innern überwiesen werden. Diese lautet nach einem vorliegenden Berichte:

„Die im großen Saale des Hauptbahnhofes in Leipzig tagende Versammlung der Vertreter verschiedener wirtschaftlicher Vereinigungen Sachsens erklürt in dem Besef vom 4. August über die Höchstpreise ein starkes ethisches Moment zur Erhaltung und Kräftigung der Vaterlandsliebe und zugleich eine zwingende Notwendigkeit zur Ermöglichung einer den jetzigen ernsten Zeiten angemessenen Ernährung

des deutschen Volkes. Die königliche Kreishauptmannschaft Leipzig war die erste Behörde Sachsens, die in dankenswerter Weise die Ausführung des Gesetzes verfolge, und zwar mit großem Erfolge. Um so bedauerlicher ist es, daß die Behörde gezwungen war, durch Verfügungen der benachbarten Behörden diese Verfügung wieder aufzuheben. Sie war dazu gezwungen, weil die von ihr festgelegten Höchstpreise von den benachbarten Kreisen überboten wurden und dadurch ein Abzug der verfügbaren Mengen des täglichen Bedarfs herbeigeführt wurde. Seit der Aufhebung der festgesetzten Höchstpreise hat sofort eine ganz bedeutende Erhöhung der Preise für die unentbehrlichsten Lebensmittel stattgefunden, deren Ende noch nicht abzusehen ist. Es ist dadurch eine Verunreinigung in der Bevölkerung eingetreten, die zweifellos beseitigt werden würde, wenn alle beseitigten Behörden von der ihnen durch das Gesetz vom 4. August verliehenen Befugnis Gebrauch gemacht hätten. Sie bitten deshalb das hohe königl. Sächsische Ministerium des Innern, die allgemeine Anwendung des Gesetzes in Sachsen sofort zu verfügen und die Reichsregierung zu veranlassen, für ganz Deutschland das Gleiche zu tun.“

**Beschlußfähigkeit der Gemeinderäte in der Kriegszeit.**

Die Amtshauptmannschaften haben die Gemeinden darauf hingewiesen, daß infolge der Einberufung vieler Gemeinderäte die Beschlußfähigkeit mancher Gemeinderäte in Frage gestellt sei. Eine Ergänzungswahl brauche nicht vorgenommen zu werden. Es sei vielmehr um Ausnahmebewilligung nachzugehen, wozu das Ministerium Dispens in Aussicht gestellt habe. Die betreffenden Gemeinderäte hätten einen Beschluß zu fassen, wonach zur Fassung gültiger Beschlüsse drei Viertel der nicht zum Militärdienst einberufenen Mitglieder anwesend sein müssen.

**Kommunale Kriegshilfe.**

Die städtischen Kollegien in Reußthal beschlossen einstimmig, daß sich die Stadt mit 100 000 M. an der Kriegsanleihe beteilige. Auch werden umfangreiche Notstandsarbeiten vorgenommen, für die ein größerer Betrag bereitgestellt wurde. — Die Stadtverordneten in Oberwiesenthal wollen ebenfalls Notstandsarbeiten vornehmen lassen und wollen hierfür die Aufnahme eines unverzinslichen Darlehens in der Höhe von 12 000 M. beim Staat nachsuchen. — Für bedürftige und notleidende Familien stellten die Stadtverordneten in Zwönitz 12 000 M. Sparkassenüberkäufe zur Verfügung. — Zur Übernahme umfangreicher Notstandsarbeiten beschlossen die Stadtverordneten die Aufnahme eines unverzinslichen Darlehens bei dem Staat in der Höhe von 50 000 M.

Die Kriegshilfebestrebungen in Freiberg sind nunmehr in einem Hauptausschuß vereinigt worden, der so wohl die Sorge für die im Felde Verbliebenen wie die Zurückgebliebenen umfaßt. Dem Hauptausschuß sind Vertreter aller beteiligten Vereine beigesetzt. Bisher sorgte der Zweigverein vom roten Kreuz für die Draußenstehenden und die Wohlfahrtsgesellschaft für die Heimlichen. Der Hauptausschuß soll den Verkehr mit dem Bundesausschuß für Kriegshilfe in Sachsen vermitteln. Vorsitzender ist Oberbürgermeister Haupt.

**Eine Kriegsversicherung.**

Die Abteilung für Mobilität (Zahn-)versicherung bei der königlichen Landesbrandversicherungsanstalt in Dresden hat, dem Vorgange anderer deutscher Staaten und preussischer Provinzen sich anschließend, für den gegenwärtigen Krieg eine Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit eingerichtet, durch welche Kriegsteilnehmer, das sind alle Angehörigen des Heeres und der Marine und alle auf Grund besonderer Verpflichtung oder freiwillig im Felde oder in der Marine, sei es im Felde oder in der Heimat, Dienste leistende Personen männlichen oder weiblichen Geschlechts für den Todesfall zugunsten ihrer Angehörigen oder anderer Personen durch Lösung von Anteilsscheinen sich versichern oder von anderen versichert werden können. Der Anteilsschein kostet 10 M. Es können für einen Kriegsteilnehmer bis zu 20 Anteilsscheine gelöst werden. Die Versicherungsbeiträge der den Krieg überlebenden Kriegsteilnehmer werden auf die Anteilsscheine der im Kriege gestorbenen gleichmäßig ohne jeden Abzug verteilt.

Welcher Betrag auf den Anteilsschein eines verstorbenen Kriegsteilnehmers entfallen wird, hängt von den größeren oder geringeren Verlusten an Menschenleben und von dem Umfange der Beteiligung an der Kriegsversicherung ab. Nach den Verlustergebnissen des 1870er Krieges würde ungefähr der Hälfte Betrag in Frage kommen. Wenn dieser wohl auch kaum erreicht werden wird, so wird die Kriegsversicherung für die Hinterlassenen der Gefallenen, zu denen auch die Vermögenden gerachtet werden, doch immerhin in der Not der ersten Zeit eine beachtenswerte Beihilfe sein können. Darum sollten besonders Frauen ihrer Männer, Eltern ihre für unterstehenden Söhne versichern. Aber auch den Arbeitgebern bietet sich damit eine Gelegenheit, durch Lösung von Anteilsscheinen ihre Gasse für die Hinterbliebenen ihrer als Kriegsteilnehmer sterbenden

Arbeiter zu betätigen. — Besondere Vorteile bietet es, die Versicherung noch in diesem Monat zu beantragen.

Die Kriegsversicherung ist lediglich eine gemeinnützige Einrichtung im Interesse der minderbemittelten Volksschichten. Daher trägt die Landesbrandversicherung alle dadurch erwachsenden Kosten.

Die Lösung von Anteilsscheinen kann bei den Stadtämtern, den Herren Bürgermeistern und Gemeindevorständen sowie bei der Brandversicherungsanstalt in Dresden selbst erfolgen, an welchen Stellen auch alle weitere Auskunft erteilt wird.

Näheres besagen die Versicherungsbedingungen.

**Die gerichtlichen Zahlungsfristen während des Krieges.**

Unter der Rubrik Mitteilung aus der öffentlichen Verwaltung finden wir in der Sächsischen Staatszeitung folgende Ausführungen über Einreichung der gerichtlichen Zahlungsfristen:

„Wie die Umfrage bei einer Reihe sächsischer Gerichte ergeben hat, ist von der durch die Verordnung des Bundesrats vom 7. August dieses Jahres gewährten Möglichkeit, zur Verichtigung von Schuldbverbindlichkeiten gerichtliche Zahlungsfristen zu bestimmen, in zahlreichen Fällen Gebrauch gemacht worden. Die Anträge wurden vornehmlich in Sachen außergerichtlicher Zuständigkeit, und zwar sowohl beim Prozeßgerichte wie beim Vollstreckungsgerichte gestellt. Von 376 Anträgen, die in der Zeit vom 7. bis zum 25. August eingingen, fanden 342 volle Beachtung, in drei Fällen wurde den Anträgen teilweise entsprochen, und nur in 31 Fällen erfolgte Zurückweisung des Gesuchs, zum Teil aus formellen Gründen. Wänter fehlte es bei Anträgen auf Fristbewilligung an der Glaubhaftmachung der tatsächlichen Behauptungen, die den Antrag begründeten sollten. Ersterleiherweise ist aber auch in diesen Fällen zwischen den Beteiligten unter Mitwirkung der Gerichte alsbald eine Einigung über die Zulassung angemessener Fristen erzielt worden.“

Leipzig. Der Rat der Stadt Leipzig hat beschlossen, für das schwer notleidende Ostpreußen außer den bereits aus Stiftungsmitteln gewährten 10 000 M. eine weitere Beihilfe von 15 000 M. zu gewähren. Gleichzeitig wurde für den sächsischen Landesauschuß für Kriegshilfe eine städtische Beihilfe von 20 000 M. bewilligt.

Johanngeorgenstadt. Da eine Anzahl Fabriken den Betrieb wieder aufgenommen oder erweitert hat, finden jetzt mehr Arbeiter als letzter Beschäftigung. Die Zahl der Arbeitslosen nimmt infolgedessen ab.

Bunzenau. Der Stadtdemeinderat beschloß mit Rücksicht auf die gegenwärtige Kriegslage und deswegen, weil viele Bürger im Felde stehen und an der Ausübung des Wahlrechts behindert sind, die diesjährige Stadtverordneten-Ergänzungswahl ausfallen zu lassen und auf ein Jahr aufzuschieben.

Bausen. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde die Gemeindefeuerordnung beraten und dabei unter anderem auch beschlossen, die Wertzuwachssteuer, auch insoweit das Reich und der sächsische Staat auf sie verzichtet haben, in der vollen Höhe von 100 Prozent zu erheben, doch soll sie nach einem Antrage des Vorliegenden des Hausbesitzervereins vorläufig nur bis 1917 erhoben werden. Da 1918 die neue Grundsteuererhebung hinfällt, wird die Grundsteuer auf die Mindesthöhe von 7 1/2 Proz. des Gesamtsteuerbedarfs festgesetzt.

Borna. Aus der Kriegsgefangenschaft in Frankreich haben die Eltern des durch einen Schuß in den Unterleib verwundenen Karabiniers Paul Hütter in Wumrode eine beruhigende Nachricht erhalten. Er teilt mit, daß er sich mit mehreren Kameraden in Ceite in Südbankreich als Gefangener befindet, und schreibt: „Meine Verwundung, welche ich bei Chaucau Salins erlitten habe, ist bald wieder geheilt, und ich befinde mich ganz wohl. Wir bekommen gut zu essen und werden auch gut behandelt... Wir haben hier eine herrliche Aussicht auf das Mitteländische Meer...“

Das tragische Ende der Königin Siegeskanone. Adorf. Hier war es, wie schon kurz mitgeteilt, üblich, die Siege durch Schüsse aus der Kanone der Schützengesellschaft der Wohnerschaft zu verkünden. Dieser Brauch hat ein schreckliches Ende gefunden! Am Montag vormittag erklang wieder das dumpfe Dröhnen, der fünfte Schuß besonders laut, aber von grauenhaften Folgen für die Umstehenden, denn das Rohr war zerplatzt und sechs Personen würgten sich an der Erde. Drei davon haben schwere Verletzungen davongetragen. Zahllose Fenstercheiben des daneben befindlichen Wohnhauses wurden zerrüttert und es erscheint als ein glücklicher Umstand, daß nicht noch größeres Unglück geschehen ist. Ein 60 Pfund schweres Stück des Geschüßes durchschlag das Dach der hiesigen Fabrik und beschädigte eine Maschine, zu Füßen eines Arbeiters niedergefallen, ein anderes Stück drückte am Schornstein der genannten Fabrik ab und blieb dann auf dem Dache liegen. Im selben Augen-

**Bilder von der Marne-Schlacht.**

Hinter die französische Front in der gewaltigen Schlacht an der Marne führt ein Brief des italienischen Journalisten Vitetti an den Corriere. Vitetti hatte am 10. und 11. September, also unmittelbar nach dem Rückzuge des rechten deutschen Flügels, von Paris aus eine Fahrt in die Gegend des Grand Morin und noch etwas weiter östlich gemacht, die ihn auf einer Strecke von 100 Kilometer Länge bis unmittelbar hinter die französische Front, auf das eben verlassene, blutge tränkte und rauchende Schlachtfeld führte.

In der Umgebung von Paris, so schildert er, war vom Kriege so gut wie nichts zu bemerken. Das Land war so friedlich, daß er zuerst glaubte, in einer falschen Richtung zu fahren. Die Straßen waren ganz verlassen, es waren nicht einmal Militärtransporte zu sehen. In der Landschaft wie fand er zwischen Lagny und Erden, also etwas östlich von Paris, fast alle Häuser verlassen. Die wenigen Bewohner, die während des Aufenthalts der Deutschen dort geblieben waren, waren mit ihrem Schicksal ganz zufrieden, denn die Deutschen hatten in den bewohnten Häusern nur zu essen und zu trinken gefordert. In Coulommiers, am Großen Morin, fand Vitetti den Schwedischen Generalstab da, wo tags zuvor der Staff des Generalstabs A. Klud gewesen hatte. Coulommiers hatte eine schlimme Zeit hinter sich: während General v. Klud mit seinem Stabe über den Morin sah, erfolgte das Nicht. Natürlich entstand der Verdacht, die Einwohner hätten die Gasleitung abgesperrt. Man bemächtigte sich sofort des Bürgermeisters, und in Begleitung einer größeren Truppenmacht ging es zur Gasanstalt, wobei der Bürgermeister die Einwohner ermahnen mußte, ja nicht zu schreien, sonst würde es selbst erschossen. Die Einwohner wießen vernünftig. Man kam zur Gasanstalt, und bald hatte der Ort wieder Licht. Nach Vitettis Darstellung scheint er sich nur um eine Unregelmäßigkeit im Wasserwerk gehandelt zu haben.

Von Coulommiers aus fuhr Vitetti weiter nach La Ferté

aux-Bains, und jezt hielt er auf furchtbare Spuren der Schlacht. Überall waren die Häuser zerstört, an den Wegen lagen sinkende, aufgeschlägte Pferdeleichen, die Wälder und Hübelfelder waren zerstampft, überall waren die Wälder niedergebunden, und auf Wegen und Feldern lagen verstreut Patronenhülsen, feldgraue deutsche Waffenreste, kastarbenne englische Uniformstücke und rote Franzosenhöfen, und überall traf der Wind auf frische Gräber. In der Umgebung des Ortes war die Vermutung furchtbar, und besonders zwei kleine Dörfer, Coustaçon und Belton-Vezoy, sind vollständig vernichtet. Die wenigen Bauern, die Vitetti inmitten der rauchenden Trümmer antraf, hatten der Schlacht, von deren Herannahen sie vollkommen überauscht worden waren, beigewohnt und erzählten, die französische Artillerie habe die Häuser zerstört; die deutschen Maschinengewehre hätten sich auf den Häusern und den Kirchdächern festgesetzt und von da aus die französische Infanterie niedergemäht. Die Deutschen leisteten so hartnäckigen Widerstand, daß die französische Artillerie die Häuser niederlegen mußte, und die ausbrechenden Brände vollendeten das Vernichtungswerk. Am Laufe des Großen Morin sah Vitetti viele Bauern beim Angeln. Freilich angeln sie nicht nach Fischen, sondern nach ihren Werkzeugen und Gerätschaften, die sie beim Herannahen der Deutschen im Wasser geworfen hatten.

Bei der kleinen Stadt La Ferté hatte Vitetti Gelegenheit, ein Werk der deutschen Pioniere zu betrachten. Die Franzosen hatten nämlich die beiden Brücken über den Großen Morin in die Luft gesprengt, und die Deutschen hatten eine Notbrücke aus Holz angelegt. Dabei hatten sie einen Brückenpfeiler inmitten des Wassers hergestellt, indem sie fünf Automobile, ein Motorrad, eine Lokomotive, ein Boot, einen Wagen und einen Karren, kurz eine Menge Fußzeug in den Fluß warfen und übereinanderstapelten. In La Ferté hatte sich die Bevölkerung von dem ausgehenden Schrecken schon etwas beruhigt. Als die deutschen Truppen einrückten, bildeten sie nämlich längs des Ortes zwei Baracken, und die einzelnen Soldaten fanden nach den Fenstern

gestanden da, so den Durchmarsch der Ihren schöhnend. Von einer Front bei der Vitetti kurze Zeit in La Ferté wohnte, erfährt er, daß die Deutschen sich korrekt verhalten hätten, besonders gegen ihre Kinder. Weiter ging Vitettis Fahrt an Massengräbern vorbei, wo deutsche und französische Soldaten im Tode vereint den letzten Schlaf tun, immer östwärts, und auf der Schlachtfeld von Sezanne konnte er Spuren der deutschen Kampfweise sehen.

Von einigen Bewohnern, die nicht geflohen waren, erfährt er auch allerlei Einzelheiten über den Kampf. So teilte man ihm mit, unter welch furchtbaren Verlusten die französischen Truppen nach Esternay gelangt sind. Der Kampf begann mit einem furchtbaren Artilleriefeuer auf beiden Seiten. Nach einiger Zeit glaubten die Franzosen das feindliche Artilleriefeuer zum Schweigen gebracht zu haben und stürmend mit Infanterie vorzugehen zu können. Ihre Infanterie aber stürzte gerade dem Weg in die verdeckten deutschen Maschinengewehre hinein, die bisher geschwiegen hatten, nun aber zu sprechen begannen und die Infanterie förmlich niedermähten. Das 63. Infanterie-Regiment soll hierbei fast völlig vernichtet worden sein.

Zum Schluß sei der heldenmütige Kampf einer deutschen Artilleriebatterie hervorgehoben, von dem Vitetti folgendes erzählt: Eine deutsche Batterie von 15-Zentimeter-Geschüßen, die in der Nähe von Sezanne in sumpfigem Gelände genommen worden ist, war vollkommen abgeschnitten, wollte sich den Franzosen, die sie von allen Seiten einschloßen, nicht ergeben, sondern brachte sich in gute Gefechtsstellung und unterhielt während des ganzen Tages ein müderliches Feuer, durch das sie die vorrückenden Truppen höfzte und sich gegen die Angreifer verteidigte. Die heldenmütige und verzweifelte Verteidigung hörte erst am späten Abend auf, als alle Geschüße zum Schweigen gebracht und fast alle Mannschaften tot und verwundet waren...“

blid, als das Unglück geschah, marschierte der Partneuführer Land...

Meine Nachrichten aus dem Saabe. In einem Wassertempel der...

jede Kräftezerpflünderung zu vermeiden, beteiligen sich unsere...

Es ist weiter zu bemerken, daß das Bild noch kein erschöpfendes...

Soweit die Ueberlicht der vorläufigen Umfrage erkennen läßt...

Verwundeten-Fürsorge.

Auf den Dresdner Bahnhöfen sind ständige Sanitäts- wachen...

Eisenbahnverkehr.

Vom nächsten Sonntag den 20. September an werden neue Schnellzüge...

VI. ab Leipzig-Hauptbahnhof abends 10,10 mit Anschluß von dem...

Zoologischer Garten. Dieser Tage wurde der Tierbestand des Gartens...

Vermischte Nachrichten. Nach einer Bekanntmachung des Kommandierenden...

Berichtigung. Wir brachten in unserer Nummer vom 15. September...

Raufmannsgericht.

Die Filialleiterin Kaiser klagte gegen den Kaufmann Schwimer auf...

Stadt-Chronik.

Der Krieg und unsere Parteiorganisationen.

Der Dresdner Bezirksvorstand hat eine Erhebung in den neun zum...

Table with 5 columns: Wahlkreis, Mitgliederzahl am 31. März, Partei und Wählerzahl am 12. Sept., Bemerkung hierzu, Wen bei Einberufenen...

Soweit die einberufenen Parteifunktionäre in Betracht kommen, wird aus...

Kleines Feuilleton.

Volksbildung.

Arbeiterbildungswesen und Krieg. Vor einiger Zeit schon hat der...

Dresdner Kalender.

Dresdner Theater am 20. September: Königl. Opernhaus: Wohlthätigkeitskonzert...

3 1/2 Uhr; Der Geldprediger, 8 Uhr. Centraltheater: Colberg...

Dresdner Theater am 21. September: Königl. Opernhaus: Cenerarie...

Wochenplan der Königl. Hoftheater. Opernhaus: Sonntag, 20. September...

Mittellung der Königl. Hoftheater. Mittwoch, 23. September...

Im Königl. Schauspielhaus mußte die Aufführung von Wilhelms...

Das Wohlthätigkeitskonzert am der Ostra-Allee wird Donnerstag...

den 1. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, mit dem Schauspiel Prinz Friedrich...

Im Gewerkschafts- und Arbeiterhaus findet am kommenden Dienstag...

Kleine Mitteilungen.

Wohlthätigkeitskonzerte. Infolge des Krieges sind Tausende von...

Die Einnahmen aus dem Besuch der Galerien und Kunstausstellungen...

aber in zwei Raten a 500 M. später gezahlt werden. A nahm sich aber selbst am 15. und 17. August je 500 M. und teilte es dem einen Ehef. Deren Wende mit, da er krank im Privatkontor eine erste Auseinandersetzung, in der W. den A. der Unterabteilung beurlaubte. A. sah das als Verleumdung auf und verließ die Stellung. Er glaubte sich nach diesen Worten zur Kündigungslösung Entschlossen zu sein. Die Firma wollte ihm nun das Gehalt bis zum Kündigungstermin, Ende September, nicht bezahlen. A. klagte deshalb beim Kaufmannsgericht. Nach längerer Verhandlung einigten sich die Parteien auf folgende Basis: Die Firma zahlt an A. 300 M. als Gehalt bis Ende September, womit sich Kläger zufrieden erklärt. (Vorwissen: Stadtmann Dr. Fängler, Kläger: Kaufmann Dreier, Kaufmann Krüger, Buchhalter Thalheim, Handlungsbevollmächtigter Bogelbein.)

**Aus der Umgebung.**

**Plauenischer Grund.** In verschiedenen Orten wird jetzt ein sogenanntes Kettengebet verbreitet mit der Aufforderung: Jeder, dem es zugesandt wird, soll es 9 Tage lang immer einem Bekannten senden ohne Unterschrift. Die Kette dürfe nicht unterbrochen werden. Es sei ein altes Gebet, von dem gesagt wird, daß, der es nicht absieht, kein Glück mehr habe. Wer es aber tue, werde am 9. Tage eine große Freude erleben.

Die sinnlose Spekulation auf den Aberglauben, die hier getrieben wird, ist ja ganz offenbar. Trotzdem soll es aber, wie man uns mitteilt, auch hier noch Leute geben, die diesen Spul ernst nehmen. Für sie dürfte allerdings kaum ein Mittel vorhanden sein.

**Pottschappel.** Infolge starker Verminderung des Besamens durch Heeresdienst sind die Geschäftsstunden im Rathaus für den allgemeinen Verkehr bis auf weiteres auf die Zeit von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags beschränkt.

**Dreßden.** In der letzten Gemeinderatssitzung, die im Verein mit dem Gemeinderat zu Niederhäslich stattfand, wurde zunächst die Bestätigung des Gemeindebesten Seifert bekannt gegeben. Als Ersatzmann war erstmalig Herr Vogel anwesend. Von dem im Felde stehenden Mitglieder Schumann und Flach lagen Feldpostkarten an das Kollegium vor. Die Einverleibung von Niederhäslich soll am 1. Oktober stattfinden und machen sich noch einige Änderungen des Vereinigungsstatuts notwendig. Da bei der jetzigen Kriegslage unmöglich Wahlen zu den Kommunalkörperschaften vorgenommen werden können, war es nötig, die Wahlperiode auf 1915 zu verlängern. Die vorgeschlagenen Änderungen und Bestimmungen wurden von beiden Kollegien angenommen. Dann erstattete Herr Gemeindevorstand Rudelt Bericht über die Maßnahmen aus Anlaß der Kriegswirren. Vor allem galt es der Arbeitslosigkeit durch Notstandsarbeiten zu begegnen. Die schon früher vorgesehenen Straßebauten konnten sofort in Angriff genommen werden. Die Sparkasse im Plauenischen Grund hat Baugelder als Darlehen gegeben, um die Arbeitslosigkeit zu mildern. Die Bemühungen, für einzelne Betriebe Materiallieferungen zu erhalten, waren gleichfalls von Erfolg. Für die zum Militär eingezogenen Schulleute muß Ersatz geschaffen werden. Zur Bewachung des Bahnhofs waren viele Personen erforderlich und wurde diese Dienstleistung freiwillig ausgeführt. Auf Anweisung der vorgehenden Behörde mußten die hier beschäftigten Russen interniert werden. Es sind 37 Personen im Armenhaus untergebracht, während acht dem Amtsgericht zugeführt werden mußten. Der Aufforderung an die höheren Einkommen, die diesjährigen Steuern schon jetzt zu entrichten, ist man bereitwillig nachgekommen. Auf Gemeindefosten wurden 25 Betten des hiesigen Krankenhauses für verwundete Krieger bereitgestellt. — In der Diskussion wurde bemerkt, daß einzelne Hausbesitzer bei der Sammlung für das Hilfskomitee sich wenig hochherzig gezeigt hätten, trotzdem, daß bei den Zahlungen von Unterstüßungen die Interessen der Hausbesitzer besonders beachtet worden sind. — In einer früheren Sitzung war Gemeinderatsmitglied Hornauf für die Revision der Feuerstätten bestimmt worden. Einer Verfügung der Amtshauptmannschaft folgend, mußte jedoch ein Gemeindebestler damit betraut werden. Ein Besuch des Herrn Baumeister Seidel in Pottschappel um Pachtantrag wurde abschlägig beschieden. Der Bebauungsplan für 1915 wurde nach Vorlage in der Höhe von 92000 M. angenommen. An der Versteigerung des Thielebeinischen Grundstücks in Dresden, auf dem die Gemeinde eine Hypothek von 3000 M. stehen hat, will man sich nicht beteiligen. Von einem Einbruch gegen die geplante Ableitung der Abwässer von Fürststr. 83 nimmt man Kenntnis. Außerdem werden zwei Hausfächer erledigt.

**Wirkt.** (Gemeindevorstandsbereich.) Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt Genosse Kästner den Punkt Arbeitslosenunterstützung in der öffentlichen Sitzung zu verhandeln. Dies wurde von der bürgerlichen Mehrheit abgelehnt. Für das dem Armenverband Schiege-Görig gehörige Armenhaus, das zum Verkauf ausgeschrieben war, ist ein Betrag von 2500 Mark erzielt worden. Die Revision der Bauten, die bisher von Herrn Baumeister Seifert ausgeführt wurde, soll der Amtshauptmannschaft übertragen werden. Bei Neuwahl der Einsparungskommissionmitglieder für die nächsten zwei Jahre wurden die Herren Klügel und Schumann sowie als Ersatzmänner Kaufsachsch und Genosse Kästner gewählt. Die Entschädigung für den seit Ausbruch des Krieges aus Hilfswissenschaften eingestellten Expedienten soll dem Gemeindevorstand überlassen bleiben. — In der nichtöffentlichen Sitzung wurde beschlossen, als Unterstützung für Arbeitslose dieselben Sätze zu zahlen wie die Gemeinde Pottschappel. Weiter sollen die Anstellbarbeiten der Wasserleitung als Notstandsarbeiten so bald wie möglich ausgeführt und mit der Gemeinde Pottschappel Verhandlung gepflogen werden, um den Schleusenbau Niederbirgitz in Angriff nehmen zu können.

**Rochwitz.** (Gemeinderatsitzung.) Es sind bereits zwei von den unansässigen Vertretern eingezogen und der dritte sieht seiner Einziehung entgegen. Ersatzmänner kommen nicht mehr in Frage, da einer bezogen ist und der andere schon im Gemeinderat sitzt, somit in kurzer Zeit die Unansässigen überhaupt nicht vertreten sein werden. Deswegen will man die dieses Jahr fällige Gemeinderatswahl vornehmen, trotzdem sehr viele ihr Wahlrecht jetzt nicht ausüben können. Der 20. November ist dafür in Aussicht genommen. Wegen Durchführung von Notstandsarbeiten war ein Schreiben eingegangen mit der Frage, wie sich die Gemeinde Rochwitz zur Minderung der Arbeitsnot stelle. Unterschieden war das Schreiben von 18 ledigen, 6 verheirateten Arbeitslosen. Der Gemeindevorstand hatte als Notstandsarbeiten die Verlängerung der Haupt- und Mittelstraße vorgelegen. Er war in diesem Sinne bei der Amtshauptmannschaft vorstellig geworden. Die

Kosten für diese Bauten betragen für die Mittelstraße 33 000 M. und für die Hauptstraße 17 000 M. Der Bezirksausschuß bewilligte nur die Kosten für die Hauptstraße, die eine direkte Verbindung zwischen Neu-Rochwitz und Schöne Aussicht ermöglicht. Man will aber nochmals vorstellig werden, hoffentlich mit Erfolg. Ob die Arbeiten einem Unternehmer übertragen werden sollen oder ob es die Gemeinde in eigene Regie übernimmt, darüber wollte man sich klar werden, wenn das Geld bewilligt ist. Der Gemeindevorstand teilte mit, daß man in Dobrig übergegangen wäre, einen Stundenlohn von mindestens 37 Pf. zu zahlen. Wahrscheinlich gab er das bekannt, um es als nachahmenswertes Beispiel für Rochwitz zu empfehlen. Genosse Bleland entgegnete ihm, daß sich das in Rochwitz wohl schwierig durchführen ließe. Um bei der Straßenerweiterung einigermaßen zu sparen, beschloß man, eine halbe bzw. eine Stunde eher auszulassen. Von den nächsten Jahr nötig werdenden Straßenausschüttungen nahm man Abstand, außer der Lindenstraße. Ein Besuch des Herrn Wang, ihm die auf die Hauptstraße gezahlte Kautions von 1000 M. zurückzuerstatten, wurde genehmigt. Es wäre zu wünschen, daß die nächste öffentliche Gemeinderatsitzung recht stark besucht ist, da in dieser hauptsächlich über die geplanten Notstandsarbeiten verhandelt wird.

**Lausa-Weißdorf.** In der vergangenen Nacht gegen 2 1/2 Uhr brach im Antefen des Gutsbesizers Jenzlich Feuer aus. Es brannten sämtliche Gebäude — Wohnhaus und Scheunen mit Getreidevorräten gefüllt — bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die Gebäude waren fast neu. Gegen 6 Uhr morgens war das Feuer noch nicht ganz beseitigt. Als Ursache des Brandes vermutet man Brandstiftung.

**Raudorf bei Köhschenbroda.** In letzter nichtöffentlicher Gemeinderatsitzung wurde mitgeteilt, daß bisher an Vermitteln für die Kriegsfürsorge im hiesigen Orte 723 M. zusammengekommen sind. Außerdem sind bis auf weiteres 100 M. monatlich an laufender Unterstützung zugesichert. In gleicher Weise haben die Ortsvereine Beträge versprochen. Vom Gemeindevorstand wird betont, daß man gefonnen ist, in der Hauptsache die Unterstüßungen an Naturalien zu gewähren. Seitens der Oberbehörde wurde berichtet, daß das Inkrafttreten der Gemeindesteuerreform auf ein Jahr verlängert werden wird. Gegenwärtig wird entlang der Bohnkolonie der Strohstofffabriken der Fußweg als Notstandsarbeit der Gemeinde ausgeführt, doch soll in nächster Sitzung endgültig weiter über eventuelle Notstandsarbeiten beschloßen werden. Auch gedenkt man die Hälfte ein zinsfreies Staatsdarlehen aufzunehmen. Besloßen wurde ferner, für die Kriegsanleihe aus Mitteln der Sparkasse 5000 M. zu zeichnen. Die weitere Beleuchtung der Köthiger Straße durch drei neue Lampen war bis auf weiteres vertagt. Doch soll nunmehr eine Lampe aufgestellt werden.

**Gerichtszeitung.**

**Geschworenengericht.**  
**Wegen Eittlichkeitverbrechens**  
Erregung öffentlichen Aergernisses und öffentlicher Beleidigung hatte sich der seit 1907 verheiratete Zimmermann Friedrich Hermann Viehsich zu verantworten. Der Angeklagte ist nur gering vorbestraft und genießt im allgemeinen einen vorzüglichen Leumund. Die Öffentlichkeit wurde nach Verlesung der Anklageschrift ausgediffen. Das Urteil lautete auf 2 Jahre 6 Monate Gefängnis und 5 Jahre Ehrenrechtsverlust.

**Landgericht.**

**Ein Heiratschwindler.**  
Der seit dem Jahre 1904 von seiner Frau geschiedene Buchbinder und Maler Ernst Oskar Gest hat schon eine Reihe Verheirateter verführt, weil er es verriet, die Leichtigkeit des weiblichen Geschlechts auszunutzen. Gegenwärtig wird er auch von den Gerichten bedrückt in Hamburg und Frankfurt a. M. gewaldt. In der Zeit vom Juli 1913 bis April d. J. hat er fast zu gleicher Zeit Verhältnisse mit vier Frauen gehabt, denen er die Ehe versprochen hat. Weist waren es Wittwen. Teils zog er zu ihnen in die Wohnung und spielte sich als Heiratskandidat auf, teils meldete er sich auch auf Zeitungsinserten und stellte sich als ein Mann vor, der schon längst ein „trautes, christliches Heim“ suche. Nach kurzer Bekanntschaft brauchte er dann Geld, das er meist bekam, wenn es auch in den vorliegenden Fällen immer nur kleine Summen waren. Es handelte sich aber stets um arme Frauen oder Mädchen. Einer Zigarettenarbeiterin in Lobtau schwindelte er zwei Trauringe ab, um sie passen zu lassen. Ein anderes Opfer gab ihm zwei Anzüge und zwei Leberzucker von ihrem verstorbenen Mann, um sie für sich vorrichten zu lassen, und noch 40 M. Bargeld dazu. Eine Dritte wurde vorstellig, nachdem er ihr 3 M. abgeborgt hatte. Das Gericht erkannte wegen Rückfallbetrugs auf 10 Monate Gefängnis und 5 Jahre Ehrenrechtsverlust.

**Gewerkchaftliche Arbeiterbewegung.**

**Sterbende Verufe.**  
II.  
Nicht besser als mit dem Verufe des gelernten Drechslers steht es dem Verufe des gelernten Lithographen, über dessen Abwärtsentwicklung uns das Schriftchen Die Lithographie — ein sterbender Verufe, das von der Zentralcommission der Lithographen, Kartographen und graphischen Zeichner Deutschlands zur Verteilung an die Besucher der Leipziger Buchgewerbeausstellung herausgegeben wurde, beachtenswerte Aufschlüsse gibt.

Aus dem achtseitigen Schriftchen geht hervor, daß sich die Entwicklung der manuellen Lithographie seit etwa einem Jahrzehnt auf einer schnell abwärts führenden Linie bewegt. Den ersten Anstoß dazu gab die Erhöhung der deutschen Zollschranken durch den Zolltarif vom Jahre 1902, die in anderen Staaten gleiche Maßnahmen auslöste, von denen neben andern auch das Lithographiegewerbe schwer betroffen wurde; die Ausfuhr nach einer Reihe von Ländern wurde ihm dadurch fast unterbunden oder ganz unmöglich gemacht. So ging zum Beispiel die Ausfuhr deutscher Ansichtspostkarten, die 1907 noch 64 587 Doppelzentner im Werte von 25 835 000 M. betrug, bis 1912 auf 34 870 Doppelzentner im Werte von 13 874 000 M. zurück.

Diese schweren Schädigungen des Lithographiegewerbes wurden verschärft durch die Steuererhebung, besonders durch die Reichsfinanzreform vom Jahre 1909. So führte beispielsweise die Tabaksteuer, die die Zigarettenfabrikanten zu einer billigeren Ausfuhr der Röhren veranlaßte, zu einer weitgehenden Beeinträchtigung der Absatzmöglichkeiten für lithographierte Tabakpackungen.

Auch die drei letzten schweren wirtschaftlichen Krisenperioden hatten schwere Nachteile für das Lithographiegewerbe zur Folge, das in besonders hohem Maße betroffen und

Lugusartikel und nicht Waren produziert, die zu des Leibes Notdurft und Nahrung unbedingt notwendig sind.

Zu diesen nachteiligen Einflüssen allgemeiner Natur gesellen sich Schädigungen des Berufs, die auf die künstlerische und technische Entwicklung der Lithographie selbst zurückzuführen sind. So führte die an sich erfreuliche Umbildung des künstlerischen Geschmacks und das damit verbundene Bestreben nach möglicher Einfachheit im künstlerischen Ausdruck zu einer derartigen Vereinfachung der Ausführung und Herstellung lithographierter Arbeiten, daß sie sich bald in einer wesentlichen Arbeitersparnis und in einer weiteren Steigerung der Arbeitslosigkeit der Lithographen geltend machte. In derselben Richtung wirkte die Erfindung neuer Vertriebsverfahren, besonders der Chemigraphie, des Lichtdrucks und des modernen Kupfertiefdrucks, die der Lithographie ein Arbeitsfeld nach dem andern entzogen, und die ständig fortschreitende Ablösung der manuellen Lithographie durch die Photomechanik, die auch im Steindruck immer mehr Boden gewinnt. Auch die immer stärkere Verwendung mechanischer Hilfsmittel trägt zur fortwährend zunehmenden Beeinträchtigung des Betätigungsgebietes der lithographischen Handarbeit bei.

Alle diese Umstände führten zu einer ständig steigenden Beschränkung der Arbeitsgelegenheit der Lithographen, zu einer langandauernden Massenarbeitslosigkeit, zu einer starken Abkehr vieler Lithographen von ihrem erlernten Beruf. So ging z. B. in Berlin die Zahl der Lithographen, die im Jahre 1906 noch 981 betrug, bis November 1913 auf 543 zurück; sie war also um 438 oder 44 3/4 Prozent niedriger als 1906. In der zweitgrößten Druckstadt Deutschlands, in Leipzig, sank die Zahl der Lithographen in derselben Zeit von 760 auf 499, das ist um 261 oder um 34 1/4 Prozent. Im ganzen Deutschen Reich wurden durch die Statistik von 1908 noch 5906 Lithographen ermittelt, während am 1. Januar 1914 nur noch 4732 gezählt wurden; das ist in einem Zeitraum von etwas mehr als 5 Jahren ein Rückgang um 1164 oder um 19,71 Prozent, annähernd um ein Fünftel!

Die Ursachen dieses gewaltigen Rückgangs offenbart uns die Arbeitslosenstatistik, nach der in Berlin im Jahre 1908 auf 911 Lithographen 733 Fälle, 1913 auf 513 Lithographen 319 Fälle von Arbeitslosigkeit kamen; 1908 waren also 80 1/2 Prozent und 1913 immer noch trotz des gewaltigen Rückgangs der Zahl der Lithographen 63 1/4 Prozent der Gehilfen arbeitslos. In Leipzig wurden 1908 von 792 Gehilfen 417 oder 52 1/2 Prozent und 1913 von 499 Gehilfen immer noch 232 oder 46 1/2 Prozent von der Arbeitslosigkeit erfaßt. In den andern Jahren zwischen 1908 und 1913 lagen die Verhältnisse ähnlich. Aus diesen Zahlen ergibt sich, daß trotz der Abwanderung vom Beruf, trotz der bedeutenden Verringerung der Zahl der Gehilfen die Arbeitsgelegenheit noch bei weitem nicht ausreichte, um allen Beschäftigung und Verdienst zu bieten. Da sich die Ursachen dieser Zustände, besonders die Folgen der technischen Entwicklung für die manuelle Lithographie, nicht ausschalten lassen, ist auf einen neuen Aufschwung des lithographischen Berufs nicht zu rechnen. Er gehört ebenso wie die handwerksmäßige Drechslerei zu den untergehenden Berufen.

Der Krieg und seine Wirkungen auf das Wirtschaftsleben werden diese Entwicklung zweifellos noch beschleunigen. Die Organisationen der Angehörigen dieser sterbenden Berufszweige können sie nicht hemmen. Sie können nur versuchen, die Folgen dieser Entwicklung für die Angehörigen dieser Berufe soweit als möglich abzumildern und zu mildern. Und das werden sie wie bisher so auch in Zukunft mit allen Kräften tun.

**Handel und Industrie.**

**Der Rückgang des Branntweinkonsums**

Während des Krieges hat, wie erwartet werden mußte, einen außerordentlich großen Umfang angenommen. Der Bezug von Branntwein durch die Destillateure im Monat August stellte sich auf 79 839 Hektoliter gegen 145 661 und 135 145 Hektoliter im August der beiden Vorjahre. Die Produktion von Spiritus betrug im August 28 208 Hektoliter gegen 45 627 und 54 972 Hektoliter in dem Vergleichsmonat 1912/13 und 1911/12. Der gewerkschaftliche Verbrauch wird mit 86 794 Hektoliter im August angegeben gegen 134 267 und 134 260 Hektoliter in den beiden Vorjahren. Der Bestand Ende August wird mit 1 038 951 Hektoliter gegen 743 681 und 590 498 Hektoliter Ende August der beiden Vorjahre ausgewiesen.

**Wirtschaftliche Veregelungsmaßnahmen gegen England** regt der Bezirksausschuß der deutschen Industrie an. England hat die Verweigerung der Forforderungen von Angehörigen mit England im Kriege befindlichen Staaten verboten. Es hat Maßregeln ergriffen, nicht nur die deutschen Unternehmungen in England lahmzulegen, sondern auch alle englischen Betriebe, in denen Deutsche beschäftigt werden, zur wirtschaftlichen Niederlage zu bringen und zur Entlassung der deutschen Angestellten zu zwingen. Die englischen Arbeitgeber sind von ihren Vertragspflichten gegenüber deutschen Angestellten entbunden.

Deutschland seinerseits ist auf dem Boden der alten Rechtsansprüche geblieben. Der Engländer in Deutschland ist daher gegenüber dem Deutschen in England im Vorteil, und die deutschen Gerichte sind gezwungen, den Engländern zu Recht zu verhalten, die den Deutschen in England nicht gewährt werden. Bei dieser Sachlage ist es z. B. möglich, daß Engländer, denen der Aufenthalt in Deutschland gestattet ist, ihre Forforderungen gegen Deutsche mit Hilfe deutscher Gerichte einzuweisen, während dieses Deutsche in England weder direkt noch indirekt tun können. Auch im internationalen Handelsverkehr führt diese verschiedenartige Behandlung zu Schwierigkeiten für deutsche Firmen.

**Die Steinbruchindustrie und die öffentlichen Verwaltungen.** Die Unternehmerverbände der deutschen Pflaster- und Hartsteinindustrie haben auf Anregung sächsischer Druckbesitzer an eine Reihe von Behörden und Kommunen Eingaben gerichtet, die es den deutschen Druckbesitzern ermöglichen sollen, ihre Betriebe weiterzuführen. Die Verbände haben darin folgende Punkte aufgestellt: schleunigste Auszahlung der noch fälligen Guthaben, Rückgabe der bei den Behörden hinterlegten Kautionen, schleunigste Vergütung bestellter Rendite, Inangriffnahme von Notstandsarbeiten, Abgabe der nötigen Sprengmittel und Einweisung von Bergbauernstellen. Werden der deutschen Hartsteinindustrie diese Forforderungen bewilligt, so glaubt die Industrie die Garantie übernehmen zu können, daß auf ihrem Wirtschaftsgebiet ein allgemeiner Notstand nicht eintritt.

**Die Kohlenaufnahme aus Deutschland nach Holland** ist in größerem Maße wieder aufgenommen worden. Aus Winterwijk wird dem Neuen Courant berichtet, daß dort täglich 4 bis 5 Züge a 50 Waggons mit Kohle und Holz aus Deutschland eintreffen. Der Transport geschieht jedoch nur in offenen Waggons, und die Eisenbahnverwaltung übernimmt keinerlei Verantwortung für etwaige heranzu entstehende Schäden.







**Referat-Regiment Nr. 24.**  
 Stab I. Abteilung.  
 Edelbüttel, Leutnant und Adjutant, f.  
 8. Batterie.  
 Lehmann, Gefr., v.  
 Stab II. Abteilung.  
 Dabbe, Gefr., f. — Rau, Gefr., l. v. — Gaeder,  
 Kanonier, l. v.  
 4. Batterie.  
 Buchbed, Fahrer, f. — Krautheim, Wacheaufstr., v.  
 — Stein, Unteroff., v. — Schoene, Gefr., v. — Schmiedel,  
 Kanonier, v. — Ruhe, Kanonier, v. — Roeste, Fahrer, v.  
 5. Batterie.  
 Voig, Kanonier, f. — Anoll, Wacheaufstr., l. v. —  
 Reifner, Kanonier, l. v. — Pommer, Kanonier, l. v. —  
 Wengel, Unteroff., l. v. — Eig, Fahrer, l. v. — Canis,  
 Fahrer, l. v. — Braun, Fahrer, l. v.  
 8. Batterie.  
 Brueckner, Hauptmann, v. — Ehrhardt, Unteroff., v.  
 — Georgi, Unteroff., v. — Bohne, Gefr., v. — Schaufus,  
 Gefr., v. — Oederse, Gefr., v. — Scholz, Gefr., v. — Wied.

Kanonier, v. — Jahn, Kanonier, v. — Bilbe, Kanonier, v. —  
 Foerte, Kanonier, v. — Panzer, Fahrer, v. — Serber,  
 Kanonier, v. — Moedel, Kanonier, v. — Werner, Fahrer, v.  
 9. Batterie.  
 Doerfer, Unteroff., v. — Baumann, Unteroff. (Trom-  
 pete), v. — Fakhoner, Gefr., v. — Guenther, Kanonier, v.  
 8. leichte Munitionskolonne.  
 Kern, Fahrer, f.

**Beiratsständer für Sonntag.**  
 4. Kreis, Bezirk Dresden. Nachmittags 4 Uhr Mitglieder-  
 sammlung in der Albinstr. 10, Reichsbank.  
 Gruppe Ostend-Ostka. Abends 7 Uhr wichtige Gruppenbesam-  
 lung im Klub.

Teleph. 14 890 [A 89] Linien 5 u. 7  
**Thymians Thalia Theater!**  
 Gärtner Str. 6 Anf. 8 Uhr 20 Sonnt. 3 Vorstell.  
 Samstag 11 Uhr ständiger Frühbeginn u. Vorstellung, 16, 26 u. 36 Pf.  
 Nachm. 4 Uhr kl. Preise. Kind Hälfte! Donnerst. Damenkapitel  
 Vorstellungen wochentags u. Sonntags nach zügig.

**Briefkasten.**  
 C. R. Reinichen. In der Regel der Geburtsort, nur aus-  
 nahmsweise der Wohnort.  
 F. W. Cypelke. C 54 könnte heißen Reichsheim der  
 Garnorgane. Für die anderen Bezeichnungen finden wir keine Er-  
 klärung.  
 W. J. Das ist jedenfalls überhaupt noch nicht festgestellt.  
 Bei den jetzigen Verhältnissen läßt sich der Zeitpunkt jedenfalls über-  
 haupt noch nicht bestimmen.

**Salone Nummern der Volkszeitung**  
 bitten wir nicht wegzuerwerfen, sondern zur Ge-  
 winnung neuer Abonnenten weiterzugeben. Es  
 ist Pflicht eines jeden Parteigenossen, für sein  
 Parteiblatt zu werben.

**Zur Amtsschänke, Loschwitz**  
 Grundstrasse 58.  
 Sonntag den 20. und Montag den 21. September  
**Grosse Kirmes-Feier.**  
 ff. selbstgebackenen Kuchen, Kaffee sowie vorzügl. Speisen u. Getränke.  
 Abends von 6 Uhr an: Warmer Landtschinken mit Salat.  
 K245 In zahlreichem Besuch laden ein Emil Velske u. Frau.

**Gasthof Gittersee.**  
 Sonnabend den 19. September, ab 8 Uhr abends: Große  
 musikalische Abendunterhaltung. [K 248]  
 Sonntag den 20. September: Familien- und Damen-  
 Kaffee. ff. Torten, Kuchen, Gebäck in hervorragender Güte. —  
 Abends ab 8 Uhr: Großes Gesangs- u. Instrumental-Konzert,  
 unter Mitwirkung von beliebigen Solisten und Opernsängern.  
 In allen drei Veranstaltungen: Austreten des Gesangsduos  
**Einbock** mit ganz vorzüglichen Leistungen. Eintritt frei!  
 ff. aperthe Bier. — In Küche in anerkannter Güte und Reich-  
 haltigkeit bei mäßigen Preisen. — Glänzend renovierte Kämmlidchen.

**Parteigenossen!** Bei Ausflügen in die böhmische Schweiz  
 hält sich das **Gewerkschaftshaus**  
**Volkshalle in Bodenbach**  
 Tepitzer Strasse  
 zum Besuch bestens empfohlen. — Größtes Lang- und Garten-  
 etablissement, mitten in der Stadt. In 5 Minuten von Schiff und  
 Bahn erreichbar. Streng solide Bedienung. — Kurze, lohnende  
 Ausflüge in die interessante Umgebung.  
 bitten den Namen „Volkshalle“ zu beachten.

**Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek**

- Wieder sind erschienen:
- Heft 1. Die erste Hilfe bei Unglücksfällen. Von Dr. Christeller.
  - Heft 2. Das erste Lebensjahr. Von Dr. Silberstein.
  - Heft 3. Gesundheitspflege des Nervensystems. Von Dr. Reichardt.
  - Heft 4. Der Achtstundentag. Von Dr. Jabel.
  - Heft 5. Alkoholfrage u. Arbeiterklasse. Von Dr. Fröhlich.
  - Heft 6. Das Schulkind. Von Dr. Silberstein.
  - Heft 7. Geschlechtsverkehr und Geschlechtskrankheiten. Von Dr. Hebert.
  - Heft 8. Nahrung und Ernährung. Von Dr. Hajes.
  - Heft 9. Wie sollen wir uns kleiden? Von Dr. P. Bernheim.
  - Heft 10. Der Arbeiterschuh. Von Dr. M. Eyslein.
  - Heft 11. Frauenleiden und deren Verhütung. Mit Anhang: Die Verhütung der Schwangerschaft. Von Dr. Jabel.
  - Heft 12. Vom medizin. Aberglauben. Von Dr. E. Theising.
  - Heft 13. Das Wasserleitungsverfahren in der Gesundheitspflege des Arbeiters. Von Dr. G. Munter.
  - Heft 14. Verhütung und Heilung des Stotterns. Von Louis Jordan, Belgien.
  - Heft 15. Geschlechtliche Erziehung in der Arbeiterfamilie. Von Dr. Julian Marcuse.
  - Heft 16. Zähne und Zahnpflege. Von Gertrud Rewald, Berlin.
  - Heft 17. Raum und Lebensfähigkeit des menschlichen Körpers. Von Dr. Christeller, Berlin.
  - Heft 18. Der Geschlechtstrieb. Von Eduard Bernheim.
  - Heft 19. Die Krankepflege im Hause. Von Johann Ranke, Mannheim.
  - Heft 20. Die Prostataerkrankheit, ihre Entstehung und Verbreitung, Verhütung und Heilung. Von Dr. Jabel, Berlin.
  - Heft 21. Atemgymnastik. Von Otto Rühle.
  - Heft 22. Haut- und Haarpflege. Von Dr. S. Hajes, Berlin.
  - Heft 23. Wie hüten wir uns vor Herzkrankheiten? Von Dr. Eugen Reiffisch, Berlin.
  - Heft 24. Die Hygiene der Arbeiterwohnung.
  - Heft 25. Die Schmarotzer des Menschen. Von Dr. H. Lipschütz.
  - Heft 26. Die Krankheiten des Chres, der Nase und des Rachens. Von Dr. G. Schwert.
  - Heft 27. Sport und Arbeiter. Von Dr. R. Silberstein.
  - Heft 28. Die Jahre der Geschlechtsreife. Von Dr. Poppi, Belgien.

Jedes Heft kostet 20 Pf.  
 zu beziehen durch die  
**Volksbuchhandlung Dresden, Wöllnerplatz**  
 sowie durch sämtliche Zeitungshändler und Buchposten.

**Persil**  
 reinigt und desinfiziert  
**Krankenwäsche**  
 Henkels Bleich-Soda

**Ausnahme-Angebot!**  
 Als Liebesgabe!  
 Nr. 601 . . per 100 Stück 4.70 Nr. 72 . . per 100 Stück 6.50  
**Qualitätszigarren!**  
**Martin Hohfeldt, Töpferstr. 1-3, am Glöckchen**  
 Direkter Versand von Feldpostbrief-Zigaren oder -Zigaretten. [A 90]

**Kriegs-Lese**  
 eine wöchentlich erscheinende  
 Kriegs-Chronik mit zahlreichen  
 Bildern und anderen wertvollen  
 Beiträgen  
 wöchentlich 10 Pf., wöchentlich  
 Bis jetzt sind Heft 1-5 erschienen.  
 Alle Kolportage- und Zeitungs-  
 austräger besorgen die Hefte.  
**Volks-Buchhandlung**  
 Wöllnerplatz 10.

**Bei den teuren  
 Kaffeepreisen**  
 empfehle als vollständigen  
 Ersatz für Bohnenkaffee  
**Dattelnkaffee-  
 Surrogat**  
 9 Pfd. netto 4.50 Mk  
 franco jed. Postanstalt gegen  
 Nachnahme [L 1871  
 vorm. Braunsehewitzer Aktien-Gesellschaft, Bismarck, Braunschweig

**Löbtauer Möbelhandlung  
 Paul Claus**  
 Lübecker, Ecke Eichenstrasse  
 empfiehlt sich zur Lieferung von  
 einzelnen Möbeln sowie vollstän-  
 dige Ausstattungen in modernsten Ein-  
 richtungen zu billigen Preisen.  
 Lieferung gesteuert.  
**Alte Tapetenwerkstatt**  
**Instrumente**  
 aller Art  
**kauft und tauscht**  
 Hagenstrasse  
**Herr Otto Friebe 13**  
 Bohaus Steinstrasse.

**Das süffige  
 aussehende und leicht bekommliche**  
  
**echte Eberl-Brau**  
 gelangt zum Vorkaufe  
 in großen u. kleinen Flaschen  
 mit wertvollen Präzisions-Baus

**Kötitz, Coswig u. A.**  
 Bestellungen auf die  
**Dresdner Volkszeitung**  
 Wahrer Jakob, Freie Stunden, sowie Inserate  
 und Druckaufträge nimmt entgegen  
**Hermann Stüblich, Kötitz, Bahnhofstr. 38.**  
 Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung, Jakob, Kötitz  
 sowie alle andere Bestellungen nimmt entgegen  
**Hermann Reichhold, Gittersee**  
 Bismarckstr. 4, l.

**Amts-Schenke, Loschwitz**  
 58 Grundstr. 58 [K 245]  
 Angenehmer schattiger Aufenthalt.  
 Jeden Sonntag: Warmer Schinken.  
**Tüchtige Schmiede**  
 (Hammer- u. Amboss-Gehilfenmeister)  
**Schlosser  
 und Gesenkbauer  
 Preßluftnieter  
 Stellmacher und  
 Tischler**  
 für den Bau von Personen-,  
 Straßenbahn- und Güterwagen,  
 sowie Munitionswagen, Feldküchen,  
 Gerätschaften usw. werden nach  
 eingeführt. [L 1064]

**Orenstein & Koppel  
 Artur Koppel, A.-G.  
 Spandau**

**60 Küchen**  
  
 von 45 Pf. an am Lager, sofort  
 lieferbar [A 46]  
**Tränkners Möbelhaus**  
 Köpfiger Straße 21/22  
 Tel. 1001, 1002, 1003, 1004

**Werkzeuge**  
 in bester Qualität für  
 Tischler  
 Stellmacher  
 Zimmerleute  
 Probierer  
 Schlosser  
 Schmiede  
 Schlosser  
 Mechaniker  
 Elektrotechniker  
 Instrumenten-  
 Messer  
 Schneidmesser  
 Sägen  
 Typensetzer  
 Eisenstammbohrer  
**E. Rarnapp, Kreuzstr. 1.**  
 Bismarckstr. 10, p. 1.  
 [K 256]

**Billige Reste**  
 für Herren u. Damenanzüge,  
 Jacketts, Westen, Kostüme,  
 Mäntel. Pillnitzer Str. 47.  
 Billigste neu 45 A, Billigste ge-  
 braucht 20 A, Billigste 18 A,  
 Qualitätsgut, Stoffe u. Feder-  
 matrize 15 A, alles sehr gut und  
 sauber. P. v. Ferdinandstr. 10, p. 1.  
 Güter, Kleiderstr., Berlin m.  
 Bebermer, a. 5 Pf. an, Kommode  
 u. 10 Pf., Sofa u. 12 Pf., Schrank-  
 schrank, Tisch, Stuhl, Waschtisch,  
 Bettstuhl, J. Art, Stoffen,  
 Kleiderstr. 28. [K 256]

**Violon**  
 Polystyrolinstrumente (Marinette)  
 in Cordis über G. G. Schumann.  
 Gegen Besch. abg. Dresden.  
 Palmstr. 32, l., 33, p. 1. [B 1000]